Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Dienstag, 23. Juni 1931 — Nr. 141

Heute:

In letzter Stunde

Eine Erklärung Hoovers — Ueberbrückungstermin

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 21. Juni.

Präsident Hoover hat an die beteiligten europäischen Mächte den Vorschlag gerichtet, Deutschland am 1. Juli 1931 ein einjähriges Moratorium aller Reparationszahlungen zu gewähren. Unter dieser Bedingung erklärt sich die amerikanische Regierung bereit, für die gleiche Frist die ihr geschuldeten Zahlungen zu stunden.

Präsident Hoover gab gestern eine Erklärung heraus, deren Wortlaut den Missionschef der beteiligten Länder überreicht wurde. In dieser Erklärung schlägt die amerikanische Regierung einen einjährigen Aufschub auf Schulden der Regierung, Reparationszahlungen und Wiederaufbauschulden vor, und zwar bezüglich des Kapitals wie der Zinsen, ausgenommen der Schuldverpflichtungen, die sich in Privathänden befinden. Vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses ist die amerikanische Regierung bereit zu einem Aufschub aller ihr seitens fremder Regierungen geschuldeten Zahlungen, beginnend am 1. Juli 1931 mit dem Etatsjahr, unter der Bedingung, daß die wichtigsten Gläubigerstaaten alle ihnen geschuldeten Zahlungen für ein Jahr aufheben.

Reichspräsident v. Hindenburg hat in der Nacht zum Sonntag an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Telegramm gerichtet, in dem er auf die verzweifelte Notlage des deutschen Volkes hinwies und es undenkbar erscheinen lasse, daß Deutschland weiterhin die ihm aufgebrdeten Reparationslasten tragen könne. Hindenburgs Telegramm hat die Botschaft Hoovers nicht erst ausgelöst, sondern sich mit ihr gekreuzt. Man hat es deshalb mit einer rein amerikanischen Initiative zu tun. Diese Initiative ist wohl darauf zurückzuführen, daß im letzten Augenblick die Berichte der amerikanischen Vertreter in Europa veranlaßten, daß Hoover den äußersten Augenblick für gekommen erachtete. Den letzten Stoß gaben ihm hier die Devisenabzüge der Reichsbank, die die Valutalage flau auch für Amerika erscheinen ließ.

Es wird festgestellt, daß die Reparationsfrage ein rein europäischer Plan ist und keine Zusammenhänge zwischen Reparationen und Schulden nach Amerika bestehen und ein Schuldennachlaß vorläufig nicht in Frage kommt.

Bezeichnend ist, daß das Moratorium nur auf ein Jahr erteilt wird, während Deutschland ein Moratorium auf mindestens 3 Jahre verlangte. Die Erklärung ist in dem Satz zu suchen, in dem Hoover auf die Abrüstung eingeht. In Amerika wünscht man eine endgültige Lösung nur in dem Falle, wenn die Abrüstungskonferenz Erfolg hat. Man hat sich jetzt zu diesem Schritt entschlossen, weil man fürchtet, daß es sonst zu spät ist. Man gibt aber nur einen Ueberbrückungstermin, der nur über die Konferenz hinausgeht.

Dieser Schritt Hoovers ist von außerordentlicher Bedeutung, weil es erscheint, daß Amerika nicht mehr soviel Rücksicht auf Frankreich nimmt wie früher. Der Schritt Amerika ist, wenn nicht gegen den Willen Frankreichs, jedoch ohne Befragen Frankreichs erfolgt. Es ist jedenfalls ein Novum in der Behandlung der Reparationsfrage. Frankreich hat erklärt, daß es eine Lösung der Reparationsfrage in solchem Sinne für unnötig hält. Es hat sich, als England anderer Meinung war, gewissermaßen in den Schmollwinkel zurückgezogen. Aber diesmal hat auch dies nichts geholfen. Allerdings sind die Erleichterungen, die Amerika Deutschland in Aussicht stellt, noch stark von französischer Zustimmung abhängig, als auf Reparationszahlungen ein großer Teil in Frankreich verbleibt.

Im allgemeinen ist doch klar, daß der Schritt [illegible] ein großer Erfolg der Regierung Brüning bedeutet, daß die Reparationsfrage nicht nur ins Rollen gekommen, sondern daß durchaus Hoffnung vorhanden ist, die Weltwirtschaftskrise werde nun durch Mitwirkung Amerikas überbrückt werden. Politisch ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß Amerika nunmehr in die europäischen Dinge eingreift und daß dieses Eingreifen die Folge einer deutschen Initiative ist.

Pertinax über die Haltung der französischen Regierung

London, 22. Juni. (R.) In seinem Bericht an den „Daily Telegraph" skizziert Pertinax, der Pariser Korrespondent des Blattes, die Haltung der französischen Regierung gegenüber den amerikanischen Vorschläge folgendermaßen:

1. muß der Young-Plan soweit wie möglich aufrechterhalten bleiben; Deutschland darf von seinen Zahlungen aus dem ungeschützten Teil der Reparationsannuität nicht befreit werden. Hinsichtlich des geschützten Teiles der deutschen Annuität wird die französische Regierung darauf bestehen, daß nach Ablauf des Moratoriums jede Verminderung der deutschen Zahlungen, die inzwischen beschlossen sein könnte, eine Kompensation findet, in einer gleichen Verminderung der Forderungen verschiedener Gläubiger. Laut Pertinax glaube man in Frankreich, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz in naher Zukunft nicht vermieden werden könne, da die Vorschläge Hoovers weit über den Rahmen des Young-Planes hinausgingen.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

rst. Posen, 22. Juni.

Heute vormittag pünktlich um 9 Uhr wurde vor dem hiesigen Appellationsgericht (Oberlandesgericht) der sogenannte „Pfadfinderprozeß" gegen Dr. Burchard, Mielke und Preuß eröffnet. Die Verhandlungen leitet Herr Oberlandesgerichtsdirektor Wonsch. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Dr. Kuziel-Bromberg. Die Verteidigung haben Herr Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg und Herr Rechtsanwalt Grzegorzewski-Posen übernommen.

Bei der Vernehmung des ersten Angeklagten Dr. Burchard gibt der Vorsitzende seiner Verwunderung Ausdruck, daß Dr. Burchard nicht polnisch sprechen kann. Er läßt dementsprechend protokollieren. Die beiden anderen Angeklagten Mielke und Preuß antworten auf die polnischen Fragen in deutscher Sprache.

Nach Aufnahme der Personalien beantragt der Staatsanwalt Dr. Kuziel Ausschluß der Oeffentlichkeit. Rechtsanwalt Spitzer beantragt, die Oeffentlichkeit nicht auszuschließen. Rechtsanwalt Grzegorzewski ergreift das Wort und führt aus, daß er keinen Grund sehe, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das geschehe nur dann, wenn Staatsinteressen gefährdet seien. Der Herr Staatsanwalt habe aber keinerlei sachliche Gründe, keine Tatsachen angeführt, die den Ausschluß der Oeffentlichkeit begründen. Das müsse zumindest verlangt werden. Aber auch sonst könne er nicht einsehen, warum hier die Oeffentlichkeit ferngehalten werden solle. Die Anklage sei zunächst einmal wegen unbefugter Grenzüberschreitung erhoben, was auch kein Grund für diesen Antrag sei. Ebenso sei dem einen Angeklagten vorgeworfen, die Absicht der Spionage und der Geheimbündelei verfolgt zu haben. Es könne nicht im Interesse der Anklage und nicht im Interesse des Staates liegen, der Oeffentlichkeit alle die Tatsachen vor Augen zu führen, ob sie strafwürdig seien. Auch aus militärischen Gründen sei kein Grund dazu vorhanden.

Staatsanwalt Dr. Kuziel beantragt noch einmal Ausschluß der Oeffentlichkeit und erklärt, es sei nicht notwendig, diesen Ausschluß näher zu begründen, da der zuständige Paragraph nur die Möglichkeit der Ausschließung vorsehe und dem Gericht die Entscheidung anheimstelle. Außerdem weise er darauf hin, daß auch in der ersten Verhandlung mit Rücksicht auf die im Staatsinteresse geheim zu haltenden Vorgänge der Ausschluß der Oeffentlichkeit beschlossen worden sei.

Rechtsanwalt Grzegorzewicz widerspricht diesem Antrag und erklärt, daß ja die militärisch geheim zu haltenden Dinge unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden könnten, vor allem wenn der militärische Sachverständige vernommen werde. Gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Vernehmung des militärischen Sachverständigen habe er nichts einzuwenden, aber die Verhandlung selber habe die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen.

Tod des früheren französischen Präsidenten Fallières

Paris, 22. Juni. (R.) **Der frühere Präsident der französischen Republik, Fallières, ist heute im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er war 1883 Ministerpräsident und von 1906 bis 1913 Präsident der Republik.**

Französischer Zynismus

Die Erpressungsaktion zugegeben

Pertinax gibt im „Echo de Paris" offen zu, daß die Bedingungen, die von der französischen Regierung an die österreichische Regierung gestellt worden sind und die die österreichische Regierung zu Fall brachten, die Forderung gewesen sei, daß Oesterreich sich formell verpflichten müsse, das deutsch-österreichische Zollunions-Projekt endgültig aufzugeben.

Da die österreichische Regierung sich vor der französischen Forderung nicht beugen wollte, wandte sie sich an den englischen Geldmarkt, der ihr 150 Millionen österreichische Schilling zur Verfügung stellte. Diese Hilfe sei aber illusorisch, meint Pertinax, solange der Gegenwert der 150 Millionen Schilling in österreichischen Schatzscheinen nicht aufgebracht sei. Im übrigen bedeute der Fall der Kredit-Anstalt nur ein Glied der deutsch-österreichischen Kette, die an vielen Stellen zu reißen drohe. Frankreich hätte daher nur weiter entschieden seine Bedingungen aufrechtzuerhalten. Wenn die Regierungen in Berlin und Wien ihre Aktion gegen die „Verträge" fortsetzen, so sollen sie sich auch selbst retten." Frankreich könne dann ruhig dem Tod des jungen Werther beiwohnen.

Die Geste der Bank von England, die der österreichischen Regierung 150 Millionen Schilling zur Verfügung stellte und damit ein Zeichen überraschenden selbständigen Handelns bekundete, wird in Paris unangenehm empfunden.

Pertinax meint, daß hier möglicherweise das erste Ergebnis der Unterredung der deutschen und englischen Staatsmänner in Chequers zu erblicken sei. Im allgemeinen möchten eben die englischen Minister in dem deutsch-österreichischen Zollanschluß nur die Aufhebung einer Zollschranke erblicken, d. h. einen Fortschritt auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Organisation Europas, und so zeige es sich dann, daß Briand auf alle Fälle einen Fehler begangen habe, als er den englischen Vorschlag für die Regelung des deutsch-österreichischen Zollprojektes angenommen habe, ohne sich die Neutralität der englischen Bank zu sichern.

Schwarze Völkerwanderung?

Von Wilhelm Renner

Schwarzer Völkerwanderungen hat es schon mehrere gegeben. Stehen wir vor einer neuen? Wenn man gewisse amerikanische Blätter aus jenen Teilen der amerikanischen Provinz, wo sie am „blauesten", wo sie wirklich hundertprozentig ist, liest, so könnte man auf den Gedanken kommen. Es war eigentlich von vornherein verwunderlich, daß der Gedanke, der von den gedachten Blättern in idealer Konkurrenz mit den Parolen des berüchtigten Ku Klux Klan verfochten wird, in den U. S. A. nicht auftauchte, bevor man sich jüngst anläßlich der bedrohlich anwachsenden Millionenheere der Arbeitslosen dazu entschloß, die neuen, geradezu deportativen Maßregeln zur Verhinderung der Einwanderung und zur Verringerung der Zahl der in den U. S. A. sich aufhaltenden Fremden in der Hauptsache gegen Weiße anzuwenden.

Allein — die Reihenfolge der Ereignisse erscheint gleichgültig angesichts ihrer aktuellen und ihrer grundsätzlichen Bedeutung. Die schwarze Völkerwanderung, die heute als dunkle Drohung über dem soziologischen Zustand der U. S. A. lastet ist schon jetzt, wo sie nur erst als Zukunftsgefahr existent ist, ein unvergleichlich viel schwereres und umfänglicheres Problem, als es jene erste schwarze Völkerwanderung war, bei der vor 400 Jahren „christliche" Großunternehmer, Kaufleute und Schiffsreeder sich mit afrikanischen Negerhäuptlingen in den traurigen Ruhm teilten, Hunderttausende von afrikanischen Negern wie Vieh, schlimmer als Vieh nach Amerika zu verfrachten. Die gegenwärtige Gefahr ist auch nicht zu vergleichen mit jener kleinen, eigentlich nur als Idee andeutungsweise verwirklichten Völkerwanderung, die vor 110 Jahren zur Rückwanderung einer Anzahl mutiger und entschlossener Neger nach Afrika und zur Begründung der Negerrepublik Liberia führte.

Näher kommt man den Dingen, wenn man jene Art schwarzer Völkerwanderung betrachtet, die in den letzten eineinhalb Jahrzehnten im Bereich der U. S. A. selbst vor sich gegangen ist. Als 1917 infolge der Mobilisation nach dem Eintritt der U. S. A. in den Krieg in den Industrien der Nordstaaten scharfer Mangel an ungelernten Arbeitern eintrat, entstand eine Massenbewegung schwarzer Arbeiter aus den Südstaaten in die Industriezentren der amerikanischen Nordstaaten. Wie André Siegfried in seinem Werk über die Vereinigten Staaten von Amerika feststellt, haben in den Jahren von 1916 bis 1920 und späterhin von 1922 bis 1924 etwa 6—700 000 Neger ihre Wohnorte in den Südstaaten verlassen und sind nach Norden ausgewandert, wo sie damals das Drei- bis Sechsfache ihrer in den Südstaaten üblichen Löhne erhielten. Die Südstaaten hatten sich unentwegt und unbeirrbar gegen die wachsende Bedeutung der farbigen Bevölkerung mit allen nur denkbaren Mitteln bis zur unverschleierten Vergewaltigung der Neger bei den Wahlen usw. und bis zum offenen Verbrechen (Lynchmorde) gewehrt. Sie verbannten die Neger in Bezirke, die jeglicher Hygiene spotteten; sie sorgten dafür, daß die Sterblichkeitsziffer der Schwarzen 20,5 pro Tausend betrug gegenüber 12,1 pro Tausend bei der weißen Bevölkerung, denn: „Auszehrung und Lungenentzündung bilden vielleicht die Lösung des Problems; ohne sie würde es von dem schwarzen Gesindel wimmeln!"

In den Nordstaaten erhielt sich bis in

die letzten Jahre hinein jene Tradition, die in den Bürgerkriegen der Nord- gegen die Südstaaten zur Aufhebung der Sklaverei geführt hatte. Die Nordstaaten faßten das Problem des Zusammenlebens von Weißen und Farbigen in ein und demselben Staat ernster, ehrlicher, sittlich verantwortungsbewußter auf; sie räumten den Negern die zivilrechtliche Gleichheit ein, sie duldeten auch nicht, daß der Neger in Wahlzeiten, wie in den Südstaaten, zu einer außerhalb der Gesetze stehenden Kreatur degradiert wurde. Das war in den Nordstaaten, wo die religiös-sittliche Fundierung der alteingesessenen Bevölkerung im allgemeinen sauberer ist, als in den Südstaaten, möglich, weil sie das Problem der Gemeinschaft mit der farbigen Bevölkerung eigentlich nur erst theoretisch zu bewältigen hatten. Das wurde in den genannten Jahren, wo die beiden Hauptwellen der schwarzen Süd-Nordwanderung sich in den industriellen Norden ergossen, anders; aus der sittlichen Theorie wurde die harte Praxis des Tages, und allmählich entstand an den Brennpunkten des Kontaktes zwischen Weiß und Schwarz eine Gegensätzlichkeit, die nun einen wenn möglich noch härteren, feindseligeren, fanatischeren Charakter annahm, als es in den Südstaaten der Fall war, wo die ganze Situation immerhin etwas von naturgewachsener Tradition hatte; denn dort gehörte ja schließlich der Neger mit zur Familie, wenn er sich nur einmal dazu entschloß, sich seines Wesens als Geschöpf minderen Ranges bewußt zu sein und zu bleiben.

Um diesem erniedrigenden Bewußtsein zu entgehen, machten sich ja 1916 bis 1924 die Hunderttausende auf den Weg nach dem Norden und fanden hier schließlich die bitterste Enttäuschung. Man sieht also, daß das Problem, das jetzt zunächst erst einmal noch von ziemlich obskuren Blättern und Organisationen unter dem Druck des Menschenüberflusses erörtert wird, das Problem der Beseitigung dieser überflüssigen, verhaßten schwarzen Arbeitskräfte, schon seit Jahren seine soziologische Grundlage besitzt. Diese Tatsache zwingt dazu, sich mit jener Ku Klux Klan-Parole schon im Moment ihres Auftauchens zu befassen; denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß — wenn diese Entwicklung weitergetrieben wird — eine Katastrophe daraus entstehen muß, weil das Bewußtsein seiner bürgerlichen Existenzberechtigung dem Neger in den letzten Jahren von zielbewußten völkischen Negeraposteln tief genug eingepflanzt worden ist, um zu verhindern, daß er sich willenlos einem systematischen Angriff gegen diese seine Rechte beugt.

Also Kampf und dann eine neue schwarze Völkerwanderung? Wohin würde sie gehen? Hier und da wird der Gedanke erörtert, der Tatsache dieses Nebeneinanders von zwei verschiedenfarbigen Bevölkerungsblocks dadurch Rechnung zu tragen, daß man den 10 oder 12 Millionen Negern in den U. S. A. jene Staaten überläßt, wo die Negerbevölkerung ohnedies schon das Uebergewicht hat: so etwa Mississippi mit 52 Prozent und Südcarolina mit 51 Prozent Negerbevölkerung, neben denen es noch drei Staaten mit 40—42 Prozent und weitere drei Staaten mit 30—33 Prozent Negerbevölkerung gibt. Aber diese Vorschläge entstanden natürlich in Staaten, die verhältnismäßig unbedroht von der Negergefahr sind, und die verständliche Parole jener bedrohtesten Staaten ist, daß man gerade für sie etwas im Sinne einer Entlastung von der sie bedrohenden Gefahr tun müsse. Bleibt eine Abwanderung auf die Inseln des Karibischen Meeres zu erwägen, was praktisch der Deportation von Millionen gleichkäme, also ohne allerschwerste Erschütterungen und Kämpfe nicht zu verwirklichen wäre, außerdem die wichtige seestrategische Position der U. S. A. an ihrer empfindlichsten Stelle gefährden würde. Letzte Lösung der kühne Traum jener völkischen Negerapostel: möglichst geschlossene Abwanderung nach Afrika und Begründung eines neuen Negerreiches. Eine Utopie? — gewiß, vorläufig, genau so, wie zu Zeiten des Onkel Tom die Idee der Schaffung des Negerstaates Liberia eine Utopie gewesen ist. Wer den hartstirnigen Fanatismus des hundertprozentig amerikanischen Klein- und Mittelbürgers und seiner im Ku Klux Klan und verwandten Verbindungen zusammengefaßten Sturmtrupps kennt, weiß, daß die Glut dieses Fanatismus vielleicht auch diese Utopie — wenn auch wahrscheinlich nur unter furchtbaren Opfern — zu einer Zukunftswirklichkeit umschmelzen könnte.

Kabinett Buresch in Wien

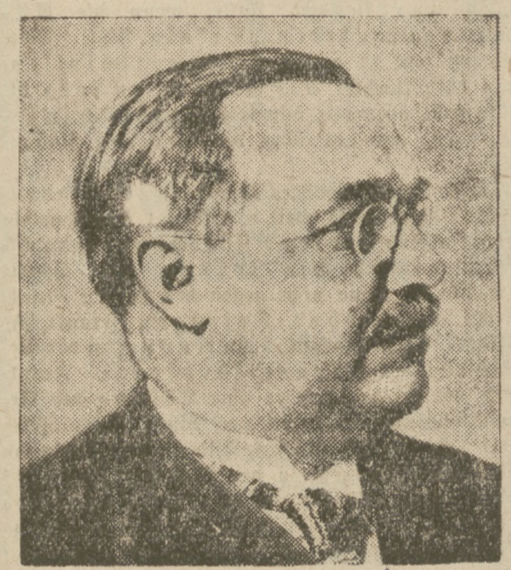
Das Kabinett ist von Buresch, dem Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, aufgestellt worden. Es hat die alte Zusammensetzung mit einer kleinen Aenderung. Kanzler ist Buresch, Winkler ist Vizekanzler und Inneres, Schober Aeußeres, Universitätsprofessor Dr. Josef Redlich Finanzminister, Schürff Justiz, Soziale Verwaltung Resch, Heinl Handel, Heeresminister Vaugoin.

Vereidigung

Wien, 20. Juni. Die Ernennung des in seiner Zusammensetzung bereits gemeldeten Kabinetts Buresch wird amtlich bekanntgegeben. Gleich nach der Ernennung durch Bundespräsident Miklas leisteten um 9.15 Uhr abends die Mitglieder des neuen Kabinetts den Eid in die Hände des Bundespräsidenten. Die nächste Sitzung des Nationalrats findet am Dienstag, 23. Juni, nachmittags statt.

Buresch und Redlich

Die überspitzten föderalistischen Gedankengänge der von den Ländervertretern dere christlich-sozialen Parlamentsmajorität erstrebten und erreichten Verfassungsreform kurze Zeit nach dem Umsturz förderte nebst anderen Unbegreiflichkeiten auch die verfassungsrechtliche Trennung Wiens von Niederösterreich zutage. Es entstand außer der Stadt auch ein Land Wien, dessen Landeshauptmann der Sozialdemokrat Seitz wurde, und ein Land Niederösterreich ohne Wien, zu dessen Hauptmann der eine halbe Stunde von Wien in Lang-Enzesdorf wohnende Rechtsanwalt Dr. Karl Buresch erkoren wurde. Man dachte: Ist Wien die Hochburg, die vorläufig noch unerschütterte Hochburg der Sozialdemokraten, so soll Niederösterreich ohne Wien wenigstens ein festes Bollwerk der Christlichsozialen Partei sein. Man schloß sozusagen mit ersterer einen Pakt: Ihr habt Wien, wir haben das Land.



Dr. Carl Buresch,
der Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich, hat die neue österreichische Regierung gebildet.

Dr. Karl Buresch hat sich auf diesem Posten die ganzen Jahre über bewährt. Er hat für Niederösterreich herausgeholt, was erreichbar war, und darüber hinaus ein erträgliches Verhältnis zu den Großdeutschen und Landbündlern, aber auch zu den Sozialdemokraten zu erreichen verstanden. Ihm fiel in den letzten Jahren immer wieder die Rolle eines Vermittlers in schweren Konflikten zwischen der schwachgezimmerten bürgerlichen Parlamentsmehrheit und der sozialdemokratischen Opposition zu. Hoffentlich wird Buresch seine maßvolle Haltung, sein Sinn für die Wirklichkeiten des politischen Lebens auch in seinem neuen größeren und schwereren Pflichtenkreis nicht verlassen. Die Budget-Sanierung, die Frage der Beamtengehälter und vor allem die Liquidierung der Kreditanstalts-Krise mit allen ihren außenpolitischen Ausstrahlungen stellen Buresch vor schwere Aufgaben.

In der Außenpolitik wird selbstverständlich an dem bisherigen Kurs festgehalten werden und alle Versuche Frankreichs, die KreditanstaltsKrise mit der Frage der Zollunionspolitik zu verquicken, abgewehrt werden müssen. Daß Schober in diesem Sinne der Kombination Seipl—Kienböck entgegentrat und diese Kombination indirekt zu Fall brachte, hat der Kombination Buresch die Wege geebnet.

Großem Interesse auch im Auslande wird die Betrauung Dr. Josef Redlichs mit dem Finanzportefeuille begegnen. Redlich, ein weithin bekannter Professor des Staats- und Verwaltungsrechts der Wiener Universität, der seit fünf Jahren in Cambridge (Massachusetts) als Professor der Havard-Universität wirkt, ist vor kurzer Zeit auf Urlaub in Wien eingetroffen. Er gehörte dem letzten österreichischen Parlament als deutsch-liberaler Abgeordneter aus Mähren an. Er war Finanzminister, allerdings nur acht Tage, im letzten gesamtösterreichischen Kabinett Lammasch-Seipl. Seine Verbindungen in England (er hat bedeutende Werke über das englische Parlaments- und das englische Gemeinderecht geschrieben) und in Amerika sind sehr verbreitet. Es bleibt abzuwarten, ob es ihm gelingen wird, sie jetzt der so überaus komplizierten österreichischen Sache dienstbar zu machen, und ob es ihm gelingen wird, das schwere Werk der Einigung der österreichischen Parteien auf ein energisches Finanz- und Sparprogramm zu vollziehen.

Hilfeplan für Deutschland

Hoover trifft Maßnahmen

Aus Kreisen, die dem Weißen Hause nahestehen, wird nunmehr bekannt, **daß Hoover noch im Laufe der nächsten Woche aller Wahrscheinlichkeit nach eine Erklärung abgeben wird, die sich mit den nähern Einzelheiten eines Plans zur Hilfeleistung an Deutschland sowie einer Revision der internationalen Handelsbeziehungen befassen wird.**

Hoover hat eine Besprechung mit dem Unterstaatssekretär des Schatzamts Ogden Mills über Reparationen und interalliierte Schulden gehabt. Auch hat er die Beratung mit hohem Beamten und Parteiführern fortgesetzt. Staatssekretär des Aeußern Stimson weigerte sich, nähere Einzelheiten über die neugeschaffene Lage zu geben. Er erklärte nur, daß es es nicht für nötig hält, seine Reise nach Europa wegen der letzten Entwicklungen aufgeben zu müssen.

Die Auslegung der kurzen Erklärung Hoovers, die er gestern nach seiner Besprechung mit Kabinettsmitgliedern und Führern der beiden Parteien des Kongresses herausgab, beschäftigt die Hauptstadt. Besondere Bedeutung wird Gedankengängen, die aus amtlichen Kreisen stammen, beigemessen. Deutschland kann, so verlautet, mittelbar durch eine Neuregelung der englischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten geholfen werden. Bis jetzt hatte man von Kriegsschulden im allgemeinen gesprochen, hier aber werden jetzt Englands Schulden getrennt genannt. Die Möglichkeit, daß die amerikanischen Einfuhrzölle einer Aenderung unterzogen werden könnten, wird in Erwägung gezogen. Auf diese Weise denkt man die Zahlungsfähigkeit Europas durch die Erleichterung der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten zu heben.

Diese Erwägungen zusammen mit möglicherweise zu gewährenden Krediten der Bundes-Reservebanken an Deutschland finden hier viel Beachtung. Ebenfalls spricht man von der Einberufung einer Konferenz, um die Reparations- und interalliierten Kriegsschulden neu zu regeln. Man muß jedoch bei all diesen Auslegungen auf den letzten Satz der Erklärung Hoovers hinweisen, in dem gesagt wird, daß irgendwelche Meldungen über Schritte, die man in den Vereinigten Staaten zu unternehmen gedenke, bisher noch auf reinen Mutmaßungen beruhen

Die Furcht

Die amerikanischen Morgenzeitungen geben den gestrigen Besprechungen des Präsidenten Hoover mit den Führern des Kongresses großen Raum. Die Ueberschriften heben hervor, daß die Vereinigten Staaten Schritte erwägen, um Deutschlands Lage zu erleichtern, und daß die Führer des Parlaments die Haltung des Präsidenten unterstützten.

Die Neuyork Times widmen den Besprechungen einen Leitaufsatz unter der Ueberschrift **No splendid isolation** und erklärt, **Amerika** könne angesichts des europäischen Zusammenbruchs nicht beiseite stehen; denn dies würde die amerikanische Wirtschaftsdepression nur weiter erschweren und auch für Wallstreet neue Verluste verursachen. Aus diesem Grunde wirkten die von der Washingtoner Regierung unternommenen Schritte als vertrauensichernd. Darum finden sie auch Zustimmung. Allerdings schienen die Aussichten in dieser Richtung angesichts der Zusammensetzung des kommenden Kongresses und angesichts der Finanzlage nicht allzu günstig zu sein. Sowohl die Republikaner wie die deutschen Demokraten hätten Furcht, am Vorabend der Präsidentschaftswahl eine solche Verantwortung zu übernehmen. Nichtsdestoweniger könne der Präsident die Dinge nicht mehr länger treiben lassen.



Hoover will helfen!
Präsident Hoover

Moratorium?

Wie aus dem Weißen Haus in Washington nahestehenden Kreisen verlautet, beabsichtigt Hoover, den europäischen Mächten den Vorschlag eines zweijährigen Moratoriums für alle Schulden und Zinszahlungen an die Vereinigten Staaten sowie für alle Reparationszahlungen zu machen. Dieser Vorschlag, der ein zweijähriges Moratorium für alle politischen Zahlungen zur Folge haben würde, soll Europa eine Atempause gewähren, damit es über die gegenwärtige Krise hinwegkommt. Man nimmt an, daß ein derartiger Plan die Billigung des Kongresses finden würde, während eine Streichung der alliierten Schulden durch Amerika oder eine wesentliche Aenderung der Schuldenabkommen vom Kongreß nicht genehmigt werden würde.

Nach einem Bericht der Neuyork-Post aus Washington wird neben diesem Vorschlag ein weiterer erwogen, der die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige mit Hilfe eines Kredits in Höhe von 300 Millionen Dollar vorsieht, der von den Federal Reserve-Banken gegeben werden soll.

No splendid Isolation

„New York Times" zur Erklärung Hoovers

Neuyork, 20. Juni. (R.) Die heutigen Morgenzeitungen geben den gestrigen Konferenzen des Präsidenten Hoover mit den Führern des Kongresses großen Raum. Die Ueberschriften heben hervor, daß die Vereinigten Staaten Schritte erwägen, um Deutschlands Lage zu erleichtern, und daß die Führer des Parlaments die Haltung des Präsidenten unterstützten. Die **„Times"** widmen den Besprechungen einen Leitartikel unter der Ueberschrift „No splendid Isolation" und erklären: Amerika könne angesichts des europäischen Zusammenbruchs nicht beiseite stehen; denn dies würde die amerikanische Wirtschaftsdepression nur weiter komplizieren und auch für Wallstreet neue Verluste verursachen. Aus diesem Grunde, sagen **„Neuyork Times"**, wirkten die von der Washingtoner Regierung unternommenen Schritte als vertrauenssicher. Darum finden sie auch Zustimmung. Nachdem Unterstaatssekretär Castle angedeutet hätte, daß die Regierung gegebenenfalls bereit wäre, ihre Haltung in der Schuldenfrage neu zu erwägen, suche Hoover nunmehr festzustellen, welche Haltung der Kongreß in solchem Falle einnehmen würde. Allerdings erschienen die Aussichten in dieser Richtung angesichts der Finanzlage nicht allzu günstig zu sein. Sowohl die Republikaner wie die Demokraten hätten Furcht, am Vorabend der Präsidentschaftskampagne eine solche Verantwortung zu übernehmen. Nichtsdestoweniger könne der Präsident die Dinge nicht mehr länger treiben lassen.

Bevorstehende Erklärung Macdonalds im Unterhaus

London, 22. Juni. (R.) In Anbetracht der außerordentlich großen Bedeutung des Vorschlages Hoovers erwartet man, den Blättern zufolge, für heute nachmittag eine Erklärung des Premierministers Macdonald im Unterhaus

Der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph": Hoovers Mitteilung ist gerade noch zur rechten Zeit gekommen. Die Lage in Deutschland wurde in der letzten Zeit sehr ernst; irgendeine Aktion mußte unternommen werden, wenn man ein deutsches Finanzchaos, das sich über ganz Europa hätte ausdehnen können, vermeiden wollte.

Präsident Hoover „sehr befriedigt"

Neuyork, 21. Juni. (R.) Präsident Hoover, der in seinem Landhaus in der Nähe von Orange (Virginia) von einer anstrengenden Woche ausruht, hat mit großer Genugtuung die Presseberichte aus dem Auslande und aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten über die Aufnahme, die sein Vorschlag gefunden hat, gelesen. Amtliche Kreise betonen, Hoover sei „sehr befriedigt".

Genf, 22. Juni. (R.) In Völkerbundskreisen wird der Vorschlag des Präsidenten Hoover warm begrüßt und als gutes Vorzeichen für die nächstjährige Abrüstungskonferenz angesehen.

Rom, 22. Juni. (R.) Wenn auch der amtliche Kommentar zu Hoovers Vorschlag noch nicht veröffentlicht ist, so spricht doch alles dafür, daß die öffentliche Meinung Italiens Hoovers Vorschläge günstig aufnimmt.

Vertrauen für Brüning

Eine Erklärung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat am Freitag bei zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. C. Duisberg zu einer Tagung in Berlin zusammen, in der die augenblickliche Notlage des deutschen Volkes eingehend erörtert wurde. Den Hauptvortrag mit dem Thema: „Wie stehen wir wirtschafts- und finanzpolitisch?" erstattete an Stelle des durch Krankheit verhinderten Geheimrats Kastl Dr. Silverberg. In der Aussprache nahmen Carl Friedrich v. Siemens, Geheimrat Ernst v. Borsig, Direktor Dr. Haußmann, Clemens Lammers, Rudolf Blohm, Baurat Riepert und Abr. Frowein das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen, die für die fernere Stellungnahme des Reichsverbandes zur Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik richtunggebend sein werden. Das Ergebnis der Tagung faßte Geheimrat Duisberg wie folgt zusammen:

Der Reichsverband der Deutschen Industrie ist sich darüber klar, daß die Vermeidung eines wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruches in allererster Linie eine Frage des Vertrauens in die Führung der Reichsgeschäfte ist. Der Person des Reichskanzlers bringt die Industrie dieses Vertrauen entgegen.

An dem Inhalt der Notverordnung vom 5. Juni 1931 wurde ernste Kritik geübt. Die entscheidenden Schritte, die Wirtschaft von den Fesseln zu befreien, die ihr durch die ungeheure Ueberlastung mit öffentlichen Abgaben und die falschen Methoden der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik auferlegt sind, müssen noch getan werden. Der Reichsverband behält sich vor, im einzelnen zu den Bestimmungen der Notverordnung Stellung zu nehmen.

Eine dringende Aufgabe ist ferner das entschlossene Anfassen der Reparationsfrage. Ein Zögern der Reichsregierung in dieser Frage wird von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes und von der gesamten deutschen Industrie nicht mehr verstanden. Die

Studienmöglichkeiten in Warschau

Winke für den deutschen Abiturienten.

Vom Verein Deutscher Hochschüler in Warschau wird uns geschrieben:

Da der Beginn des neuen Studienjahres, der sicherlich wieder zahlreiche Abiturienten den Universitätsstädten zuführen dürfte, vor der Tür steht, sei über die Studienmöglichkeiten, die sich dem deutschen Abiturienten in Warschau bieten, folgendes mitgeteilt:

Die Warschauer Universität besitzt acht Fakultäten: 1. für evangelische Theologie; 2. für katholische Theologie; 3. für juristische Fakultät; 4. medizinische Fakultät; 5. humanistische (philosophische); 6. mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät; 7. pharmazeutische Fakultät; 8. tierärztliche Fakultät. Die Anmeldezeit dauert vom 1. bis 15. September. An den zwei letztgenannten Fakultäten ist die Aufnahme von einem Qualifikationsexamen abhängig.

An der Technischen Hochschule (Politechnika Warszawska) dauern die Einschreibungen vom 17. bis 27. September.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule (Główna Szkoła Gospodarstwa Wiejskiego) werden die Anmeldungen in der Zeit vom 1. bis zum 20. September entgegengenommen.

Die Handelshochschule (Wyższa Szkoła Handlowa) nimmt die ganzen Ferien hindurch bis zum 16. September Anmeldungen entgegen.

Die Anmeldezeit an der Zahnärztlichen Hochschule (Państwowy Instytut Dentystyczny) dauert vom 1. bis zum 15. September. Die Kandidaten müssen hier ein Qualifikationsexamen ablegen.

Dem schriftlichen Aufnahmegesuch sind bei allen Hochschulen nachstehende Urkunden beizulegen: 1. Reifezeugnis im Original, 2. Geburtsschein, 3. Staatszugehörigkeitszeugnis, 4. Militärpapiere, 5. Lebenslauf, 6. Lichtbilder.

Zu erwähnen wäre, daß die tierärztliche Fakultät und die Zahnärztliche Hochschule die einzigen Hochschulen ihrer Art in Polen sind.

Was die Unterhaltskosten in Warschau anbelangt, so sind sie nicht höher als in anderen polnischen Universitätsstädten. Zimmer sind in der Preislage von 70 bis 100 Złoty zu haben. Der Verein Deutscher Hochschüler besitzt ein eigenes bescheidenes Wohnheim. Dem deutschen Studenten bieten sich in Warschau bequeme Verdienstmöglichkeiten durch Erteilung deutscher Sprachstunden. Im Verein Deutscher Hochschüler, der so ziemlich alle deutschen Studenten Warschaus umfaßt, findet er einen Kreis Gleichgesinnter, die ihm außer gesellschaftlichem Anschluß allerlei Anregung über den Rahmen des Fachstudiums hinaus bieten.

Zu näheren Auskünften ist der Verein Deutscher Hochschüler, Warschau, Al. Jerozolimska 8, m. 9 gern bereit. Während der Ferien arbeitet im Verein ein besonderer Feriendienst.

Auf dem Bürgersteig überfahren

Gestern nachmittag wurde in der früheren Friedrichstraße (Pocztowa) vor dem Appellationsgericht ein junger Mann namens Gałdyński von einem betrunkenen Chauffeur auf dem Bürgersteig angefahren und derartig an die Wand gepreßt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Tod dieses jungen Mannes ist um so tragischer, als er erst vor kurzem Beschäftigung finden konnte, und auch sein Vater seit längerer Zeit schon gelähmt und damit arbeitsunfähig geworden ist. Es ist zu wünschen, daß die Polizei gegen derartig leichtfertige Fahrzeugführer mit aller Energie vorgeht und sie unnachsichtig bestraft. Wenigstens auf dem Bürgersteig sollte man sich vor leichtsinnigen oder unfähigen Chauffeuren sicher fühlen können.

Kleine Posener Chronik

em. **Rätselhafte Verwundung.** Gestern in den Abendstunden wurde in einem Hausflur der St. Martinstraße (św. Marcin) durch einen Passanten ein besinnungsloser Mann, der Verletzungen im Gesicht aufwies, aufgefunden. Der zur Besinnung Gebrachte erwies sich als der Chauffeur Fr. Rośliński aus der Glogauerstraße 30 (ul. Marsz. Focha). R. gibt an, sich in die dort befindliche Frühstücksstube begeben zu haben. Was mit ihm dann passiert ist, kann er nicht angeben, da er die Besinnung verlor.

em. **Einbruch.** In die Wohnung der Firma Pyszka, Petristraße (ul. św. Józefa) wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben zwei Mäntel im Werte von 200 Złoty in die Hände fielen.

em. **Eine tapfere Verkäuferin.** Vor einigen Tagen kam in die Steppdeckenfabrik der Firma Großmann u. Bandel, Berlinerstraße 6 (ul. 27. Grudnia), ein unbekannter Herr, um Einkäufe zu machen. In einem unbewachten Augenblick griff er nach den dort liegenden Stors, um zwei davon unter seinen Mantel verschwinden zu lassen. Die Verkäuferin Halina Gramsch beobachtete den Diebstahl, faßte den Herrn energisch am Kragen und übergab ihn der hinzugerufenen Polizei. Der Dieb enthüllte sich als ein Stanisław Przymusiński, welcher der hiesigen Polizei als Ladendieb schon bekannt ist.

Abiturientenprüfung

Am Freitag früh fanden die Abiturientenprüfungen ihren Abschluß. Von den 27 Kandidaten des hiesigen deutschen Privatgymnasiums kamen 21 ins Mündliche, von denen das Examen bestanden:

In der humanistischen Abteilung Dorothea Gürtler, Alkea Swart, Friedrich Weiß.

In der mathematischen naturwissenschaftlichen Abteilung:

Erwin Dewald, Siegfried Freise, Hubert Gerlach, Fritz Kothe, Hans Mendel, Christa Mund, Joachim Pfeiffer, Alwine Pingel, Emil Rotenberg, Günther Schammert, Adolf Schulz und Hans Brube.

Schwere Flugzeugkatastrophe auf dem Flugplatz in Ławica

Zwei Flugzeuge vollständig zerstört — Ein Flieger getötet, ein zweiter schwer verwundet

em. **Posen,** 22. Juni. Am Sonnabend in den Vormittagsstunden ereignete sich in der Nähe des Flugplatzes in Ławica ein gräßlicher Unglücksfall. Bei der Uebung einer Jagdstaffel aus drei Flugzeugen stieß das eine Flugzeug mit seinem Flügel an ein anderes, wobei beide Flugzeuge aus einer Höhe von 2000 Metern herunterstürzten. Der eine Pilot, Oberleutnant Janożyński, sprang aus dem Flugzeuge in einer Höhe von 25 Metern ab und blieb mit gebrochenen Beinen auf dem Rennplatz liegen. Der zweite Pilot, Unteroffizier Napierała aus Kolmar, stürzte mit dem Flugzeuge zu Boden und war sofort tot.

Beide Flugzeuge wurden vollständig zertrümmert.

Der erste Pilot stürzte in das Gesträuch des Rennplatzes, der zweite hinter den Zaun des Rennplatzes, ungefähr 800 Meter von dem Wege nach Ławica entfernt. Das Tragische an dem Unfall ist, daß beide Piloten bereits einige Male Unglücksfällen durch Fallschirmabsprünge aus dem Wege gegangen sind. Der getötete Napierała hat erst vor kurzem das hiesige Garnisonlazarett verlassen. Diesmal ist es ihm nicht gelungen, den bereitgelegten Fallschirm zu benutzen.

Bäckereien dürfen keine Kuchenware führen

at. **Posen,** 22. Juni. Ein interessantes Gerichtsurteil wurde in Lodz gefällt. Demnach ist es eben einfachen Bäckereien verboten, Kuchen bzw. Konditorwaren herzustellen. Da dies Urteil für ganz Polen in Betracht kommen wird, ist es notwendig, Näheres zu erfahren. — Wie bekannt, ist jedes Gewerbe verpflichtet, eine Gewerbekarte zu besitzen. (Karta Rzemieślnicza wyd. na podstawie art. 147. Rpzp. Prez. Rzplitej z dn. 7. 6. 1927 r. Dz. Ust. Nr. 53.) Da in dieser nur die Erlaubnis zur Ausführung eines, und zwar des Bäckergewerbes, gegeben ist, ist es notwendig, nachweisen zu können, daß man vor dem Jahre 1927 schon Kuchenware in seinem Geschäft geführt hat. Auf Grund dessen stellt der Magistrat (Biuro Przemysłowe) eine Bäcker-Konditor-Gewerbekarte (Piekarsko-Cukierniczy) aus, welche zur Führung feinen Gebäcks befähigt. Kann man aber solches nicht nachweisen, besteht aber die Firmenaufschrift „Piekarnia i Cukiernia" schon vor 1927, wird dies als Nachweis anerkannt und ist rechtsgültig. Diejenigen Bäckermeister, die beides nicht besitzen, sind gezwungen, entweder das Meisterstück im Konditorfach abzulegen, oder aber zu verzichten außer Brot und Semmel anderes zu backen.

Raubüberfall

× **Gnesen,** 22. Juni. **Gestern nacht überfielen drei maskierte Banditen den Maurer Karl Fudziński in der ul. Witkowskiej 41. Die Banditen drangen durch das Fenster in die Wohnung ein und schlugen dem schlafenden Fudziński und seiner Ehefrau auf den Kopf. Daraufhin forderten sie die Auslieferung des Geldes. Als Fudziński daraufhin Alarm schlug, machten sich die Banditen davon. Obwohl die Banditen maskiert waren, schöpfte die Polizei sofort einen bestimmten Verdacht und nahm einige Verhaftungen vor.**

Jarotschin

× Ueberfallen. Anton Dobrzański aus Mieszków wurde von einem Cepa aus Schrimm überfallen und derart bearbeitet, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Ein Arzt wurde sofort herbeigerufen, um die zahlreichen Wunden zu verbinden. Der Grund zu dieser Tat ist darin zu suchen, daß Anton D. den Sohn des Cepa vom Fußballplatze gewiesen hatte, den der betreffende Knabe widerrechtlich betreten hatte.

× Urlaub. Am 15. Juni trat der Starost unseres Kreises, Herr J. Listucha, einen vierwöchigen Urlaub an. In seiner Abwesenheit wird er von dem Referendar Fryza vertreten werden.

Kempen

gr. Feuer. Abends brach bei der Häuslerin M. Sepska in Perschau Feuer aus. Das Wohnhaus sowie der unter demselben Dache sich befindende Stall brannte völlig nieder. Der Schaden beträgt 3000 Złoty. Die Ursache des Feuers ist in dem beschädigten Schornstein zu suchen. — In Emiljanów brannte das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Anton Biela nieder. Der Schaden beträgt 1500 Złoty. Der Brand ist durch Funkenauswurf aus dem Schornstein entstanden.

gr. Einbruchsdiebstahl. Nachts drangen Diebe in die Werkstatt des Fleischermeisters Kmiecik in Mieleszyn ein und entwendeten zwei Fahrräder. Bis jetzt gelang es noch nicht, die Täter zu ermitteln.

gr. Feuer. In Kaliszkowice obl. brach bei dem Landwirt Jan Jurga Feuer aus. Ein mit Stroh gedecktes Wohnhaus wurde ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind 30 Ztr. Getreide. Der Gesamtschaden beträgt 5000 Złoty. Jurga ist nur mit 2000 Złoty versichert.

Wongrowitz

l. Ein Schadenfeuer äscherte vor einigen Tagen sämtliche Wirtschaftsgebäude des Windmühlenbesitzers Kryśkowiak in Budzijewo ein. Dem tatkräftigen Eingreifen der Löschmannschaften ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus mit knapper Not gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind viele Geräte und landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden soll zum Teil gedeckt sein. Die Brandursache ist unbekannt.

l. Am gestrigen Sonntag feierte der Gesangverein von Siebenschlößchen und Umgegend sein diesjähriges Sommerfest im Garten des Gastwirts Schernezki. Gäste waren von nah und fern sehr zahlreich erschienen. Es kamen verschiedene Chorgesänge zum Vortrag. Abends fand im Saal ein gemütliches Tanzkränzchen statt, welches jung und alt bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Wie behandelt man Hitzschlag?

Nicht Eis — nur kaltes Wasser

Die Behandlung von Hitzschlag ist durch die unvermutete und anhaltende Wärmewelle zur aktuellen Frage geworden. Von Sonnenstich oder Hitzschlag spricht man, wenn ein Mensch durch übergroße Wärmeeinwirkung über starke Schmerzerscheinungen im Kopf, verbunden mit fliegendem Atem und schwerer Herzerschöpfung klagt. Sein Gesicht zeigt in der Regel bläulich-rot oder blasse Farbe, der ganze Körper eine überaus trockene Haut und auffallende Erschöpfung. Die Erscheinungen sind zurückzuführen auf ein völliges Versagen der Nerven und eine Störung des Blutkreislaufs. Es kommt hinzu eine Eindickung aller Körpersäfte durch Schweißverlust und Steigerung der Körperwärme.

Jede Behandlung muß darauf gerichtet sein, die Arbeit der Nerven und den Blutkreislauf wieder herzustellen. Man wird also zunächst Anregungsmittel geben und den Körper abzukühlen suchen. Die Trägheit des Blutes kann gemildert werden durch Verabreichung großer Mengen kalten Wassers, jedoch keinesfalls Eiswasser.

Man geht häufig fehl in dem Wunsch, durch Uebertreibung dem Erkrankten rascher zu helfen. Man bepackt Brust, Kopf und Hals des Leidenden mit Eis und hofft, daß der Körper sich dadurch abkühlen werde. Das die Haut berührende Eis kühlt diese zwar merklich ab, verursacht aber zugleich eine starke Zusammenziehung der Blutgefäße an der Oberfläche. Dadurch wird das Blut in das Innere geworfen, so daß die Wärmeabgabe von der Haut aufhört. Und da weiter ein blutreicheres Innere die Wärmebildung sogar anregt, findet in Wirklichkeit nicht eine Erniedrigung der Temperatur des Körperinnern statt, sondern im Gegenteil eine Erhöhung. Diese Tatsache ist wissenschaftlich unwiderleglich festgestellt.

Demgemäß kommen also besser zunächst flüchtige Abwaschungen des Kopfes, Gesichtes und Halses, der oberen Brust und vor allem des Nackens in Betracht mit einem in Eiswasser eingetauchten Schwamm, die eine Weile wiederholt werden müssen. Sie haben aber nur dann Erfolg, wenn sich unmittelbar darauf die Haut erwärmt. Nicht, wenn diese kalt und naß bleibt!

In solchen Fällen haben stärkere Mittel in Anwendung zu gelangen, die kräftige Frottierung des ganzen Körpers mit einem rauhen Tuche, das mit kaltem (am besten 50- bis 75gradigem Wasser) reichlich getränkt ist. Kälteres Wasser anzuwenden, erfordert eine geübte Hand, um eine gute Durchblutung der Haut zu erzielen.

Noch wirksamer kann die Abreibung in einem etwa 65- bis 75gradigen Bade gestaltet werden, das dem Kranken indes nur bis zum Nabel reichen darf, eben um das Reiben zu erleichtern.

Eine leicht ausführbare und dabei wohltätige Wasseranwendung ist auch das Lakenbad. Man schlägt dem Kranken in ein in möglichst kaltes Wasser eingetauchtes Bettuch ein und reibt auf diesem (nicht mit demselben!) den ganzen Körper so lange, bis das Laken warm wird. Fleißiges Aufklatschen mit der flachen Hand wird das beschleunigen. Und die Wirkung kann noch nach Belieben erhöht werden dadurch, daß man nach der Erwärmung immer wieder kaltes Wasser aufgießt und von neuem weiter frottiert. In diesem Bettuche kann man den Kranken schließlich, nachdem er sich völlig erwärmt hat, ein bis zwei Stunden ruhig liegen lassen. Denn meist erfolgt bald ein wohltätiger Schweiß und damit wird die natürliche Körperwärme wieder hergestellt.

Vielleicht das wirksamste Mittel aber sind Sturzbäder. Sie bestehen darin, daß man dem, mit dem Gesicht nach unten, also flach auf dem Bauche liegenden Kranken mit kräftigem Schwunge und wenn möglich, aus einer gewissen Höhe kaltes Wasser eimerweise auf Nacken und Rücken aufstürzt — ein Verfahren, das sich auf Schiffen in den Tropen stets vorzüglich bewährt.

Dr. L. S.

Not und Aufbauwille

Evangelische Landessynode in Kattowitz.

Die letzte Synode der kleinen unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien beschäftigte sich unter der Leitung des Kirchenpräsidenten D. Voß vorwiegend mit den Schwierigkeiten der inneren Lage. Im Kirchenberichte wurden als besonders schmerzlich die bekannten Vorfälle von Golassowitz im November 1930 sowie der zahlreichen böswilligen Angriffe der Presse auf die Kirchenleitung und die evangelische Pfarrerschaft erwähnt, die bis heute noch kein Ende gefunden haben und zum großen Teil aus den Reihen der aus Teschen zugewanderten evangelischen Polen stammen. Nicht alle evangelischen Kinder erhalten Religionsunterricht, und verschiedentlich wurde im letzten Jahre evangelischen Pfarrern die Erlaubnis zum Religionsunterricht an den Gymnasien entzogen, wenn sie ihn auch seit Jahren erteilt haben. Auch die wirtschaftliche Krise wirft ihre schwarzen Schatten auf das Leben der evangelischen Kirchengemeinden, obwohl durch die Not gerade auch die Liebesarbeit der Gemeinde wächst.

So durfte der Bericht neben viel Schwerem und Traurigem auch manches Erfreuliche vermerken. Die Neubauten der letzten Jahre: das Gemeindehaus in Golassowitz, die Kapelle in Emanuelssegen und die Kirche in Sohrau sind Zeugnis starken kirchlichen Eigenlebens.

Der Mitgliederstand der Synode hat sich in den letzten Jahren in nicht weniger als 17 Fällen geändert. Der Grund ist meist der Wegzug altbewährter Kirchenglieder. Unter den neuen Synodalen, die zu Beginn der Synode neu verpflichtet wurden, befand sich zum ersten Male eine Frau, Frau Dr. Lubowski-Kattowitz und Dr. Prinz von Pleß. pz.

Bekanntmachung

at. **Posen,** 22. Juni. **Der Magistrat der Stadt Posen gibt bekannt, daß eine Registrierung sämtlicher Gewerbe-, Handels- und Handwerksbetriebe vom 22. Juni bis zum 22. Juli stattfindet.** Diejenigen, die schon im Besitz einer Gewerbekarte oder Konzession sind, trifft die Bekanntmachung nicht. Anmeldungen erfolgen im Magistrat, Plac Sapieżyński 10 a, Zimmer 7, in den Dienststunden von 8—13 Uhr. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt eine Geldstrafe von 20 Złoty oder eine 14tägige Gefängnisstrafe (Art. 126 Prawa Przemysłowa).

Ausstellung der Posener Kunstgewerbeschule

In einer Ausstellungshalle auf dem Posener Messegelände befindet sich zur Zeit eine kleine Ausstellung der Posener Kunstgewerbeschule. — Die kleine Halle ist geschickt eingeteilt worden, so daß man einen übersichtlichen Ueberblick über die verschiedenen Arbeitsabteilungen der Schule hat. — Einige recht interessante Entwürfe zu Wohnhäusern (Baurisse und Innenarchitektur) schmücken die Wände des Vorraums. In einer Nische ist einer der Zimmerentwürfe ausgeführt aufgestellt. Die Holzverarbeitung ist gut gelungen, die Formen sind nicht einheitlich genug. Ein entzückender Kilim mit stilisierten Tinoen schmückt eine Wand des Zimmers. Ganz unoriginell, z. T. geschmacklos sind die Keramikarbeiten. — Das Schönste sind die Kilims. Es ist erfreulich, daß dieser originellste Zweig polnischer Volkskunst von der Schule gepflegt und künstlerisch ausgebaut wird.

Sehr gute Arbeiten sieht man in der Bronzeabteilung. Besonders fallen einige Tierplastiken auf, eine Mischung von fabelhafter Naturtreue und groteskem Humor (man sieht z. B. eine reizende Katze mit steil erhobenem, lächerlich langem Schwanz). Sehr strenge Plaketten, gedacht als Preise für sportliche Wettkämpfe, hängen gut angeordnet an der Wand.

In der zeichnerischen Abteilung herrschen Porträtskizzen, von denen einige recht gut sind, vor.

Auf einer Statistik zeigt die Schule das Anwachsen ihrer Schülerzahl im Laufe der letzten Jahre. ub.

Polajewo

(×) Feuer! Am Freitag, morgens gegen 8½ Uhr, brach auf den Gehöften der Landwirte Dietrich Knake 1 und Bolesław Pacek in Polajewko Feuer aus. Es brannten die in einem Gebäude untergebrachten Ställe und Scheunen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer kam nachweislich in dem dem Pacek gehörigen Teile des Gebäudes auf und griff auf den andern über. Sämtliches lebendes Inventar des Herrn Knake konnte infolge der vom dortigen Lehrer eingeleiteten Maßregeln gerettet werden. Verbrannt sind Herrn K. sämtliche Maschinen und 4 Fuder Heu sowie einige Strohvorräte. Herrn P. verbrannten zwei Pferde, ein Schwein, sämtliche Maschinen und zwei Wagen. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor. Untersuchungen sind eingeleitet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Illustrierte Sportbeilage

Dienstag, 23. Juni 1931 | Beilage zum Posener Tageblatt | Nr. 141

Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Posen

Nachdem die Regengüsse am Donnerstag den regelrechten Verlauf der Spiele stark beeinträchtigt hatten, wurde am Freitag flott weitergespielt. Doppel und Mixdoppel sind zum Teil schon im Viertelfinal, die Einzelspiele dagegen noch stark im Rückstand. Von den Ereignissen des letzten Tages sind besonders das Ausscheiden Przybylskis gegen Pieczyński (Ostrowo) im Herreneinzel zu erwähnen. Interessante Doppelspiele und Mixdoppels wurden dem schon zahlreicher erschienenen Publikum geboten. Im Herrendoppel unterlagen Thomaschewski—Beldowski unerwartet gegen Starkowski—Szulc. Gleichfalls im Mixdoppel schied der unter Form spielende Thomaschweski mit Frau Geißler gegen das neu zusammengestellte spielstarke Paar Frl. Posselt—Wodzycki aus. Von den Gästen gefielen besonders die Damen Weteszczukowa und Lilpopówna sowie die Herren Hebda und Schröder (Lodz).

Die wichtigsten Ergebnisse sind folgende:

Herreneinzel: Nawratil—Galuba 6 : 3, 6 : 1, Jagodziński—Kruk 3 : 6, 6 : 1, 6 : 0, Warmiński—Sterkowski 6 : 0, 6 : 1, Hebda—Winiewicz 6 : 0, 6 : 2, Pieczyński—Przybylski 7 : 5, 7 : 5.

Dameneinzel: Weteszczukowa—Jasieńska 6 : 0, 6 : 0, Lilpopówna—Halmowa 6 : 1, 6 : 0, Ortowska—Zimna 5 : 7, 7 : 5, 6 : 3.

Herrendoppel: Starkowski—Szulz—Thomaschweski—Beldowski 6 : 2, 2 : 6, 7 : 5, Hebda—Nawratil kontra Pawlowski—Woźnicki 6 : 1, 6 : 0, Zongotlowicz—Przybylski Galuba—Sioda 6 : 4, 2 : 6, 9 : 7.

Mixdoppel: Posselt—Wodzicki—Geißler—Thomaschewski 6 : 3, 5 : 7, 6 : 2, Weteszczukowa—Hebda—Brüder Chyliński 6 : 1, 6 : 1, Lilpopówna—Warmiński—Turczynówna—Storkowski 7 : 5, 6 : 4.

Herreneinzel mit Vorgabe: Schröder—Cichocki 6 : 3, 6 : 4, Beldowski—Krzyżagórski 6 : 3, 6 : 5, Starkowski—Noskiewicz J. 6 : 2, 6 : 3, Tyrakowski—Sioda 6 : 5, 6 : 4.

Dameneinzel mit Vorgabe: Turczynówna—Halmowa 6 : 1, 6 : 2, Słomnicka—Czaplanka 6 : 1, 6 : 1, Weteszczukowa—Goetzowa 6 : 2, 6 : 2.

Das Turnier wurde am Sonntag programmmäßig zu Ende geführt. Schon in den Vorrunden zeigte es sich, wer die Finale bestreiten würde. Es gab eine Menge interessanter Kämpfe, die von dem besonders am Sonntag zahlreich erschienenen Publikum mit Beifall aufgenommen wurden. Im Herreneinzel endeten Nawratil und Thomaschewski auf dem dritten Platz, zweiter wurde Warmiński, der dem neuen Meister der Stadt Posen, Hebda, im Finale nicht gefährlich werden konnte. Das harte, schnelle Spiel, die blitzartig geschlagenen Vorhands Hebdas, machten den Posener so mürbe, daß er schon vom zweiten Satz ab keinen ernsten Widerstand leistete.

Wie das Einzel, so wurden auch Mix und Herrendoppel sichere Beute der Lemberger Gäste. Wodzicki war für Warmiński ein zu schwacher Partner, so daß die Posener von Nawratil—Hebda in 3 kurzen Sätzen 6 : 1, 6 : 2, 6 : 2 überrannt wurden.

Das gemischte Doppel (Lilpopówna—Warmiński enttäuschten allgemein) gewannt Hebda mit seiner vorzüglich eingespielten Partnerin. Im Dameneinzel waren besonders die Halbfinale schwer umstrittene 3-Satz-Kämpfe. Weteszczukowa schlug Lilpopówna 4 : 6, 6 : 3, 6 : 0, während Fräulein Posselt, die das Finale gegen die Lembergerin glatt gewann, in Frau Geißler eine ebenbürtige Gegnerin fand. Das kluge, abwechslungsreiche Spiel Frau Geißlers ließen durch 3 hart umstrittene Sätze bis zum letzten Augenblick die Frage des Sieges offen.

Im Dameneinzel mit Vorgabe wurde gleichfalls Frl. Posselt Siegerin, während Starkowski im Herreneinzel mit Vorgabe nach hartem Kampf in den Vorrunden endlich triumphierte.

Das Turnier kann als wohlgelungen betrachtet werden. Am Sonntag nach den Spielen fand dann vor den Tribünen die Preisverteilung statt. Hoffentlich findet das Herbstturnier mit noch stärkerer Beteiligung von seiten der Spieler wie des Publikums statt. Die letzten Ergebnisse sind:

Herreneinzel: Nawratil—Galuba 6 : 3, 6 : 1, Warmiński—Bekdowski 6 : 1, 6 : 1, Warmiński—Nawratil 6 : 0, 2 : 6, 6 : 2, Hebda—Schröder 6 : 1, 6 : 0, Thomaschewski—Sioda 6 : 1, 6 : 4, Thomaschewski—Wodzicki 6 : 3, 6 : 3, Hebda—Kiniewicz 6 : 0, 6 : 2, Thomaschewski—Pieczyński 6 : 1, 6 : 1, Hebda—Thomaschewski 6 : 2, 6 : 1, Finale: Hebda—Warmiński 4 : 6, 6 : 3, 6 : 2, 6 : 2.

Dameneinzel: Weteszczukowa—Lilpopówna 4 : 6, 6 : 3, 6 : 0, Geißler-Ostowska 6 : 0, 6 : 1, Posselt—Geißler 6 : 3, 6 : 8, 7 : 5, Finale: Posselt-Weteszczukowa 6 : 1, 6 : 0.

Herrendoppel: Hebda-Nawratil—Starkowski-Szulc 6 : 3, 6 : 2, Warmiński-Wodzicki—Przybylski-Zongołłowicz 7 : 5, 6 : 2, Finale: Hebda-Nawratil—Warmiński-Wodzicki 6 : 1, 6 : 2, 6 : 2.

Mixdoppel: Weteszczukowa-Hebda—Posselt-Wodzicki 6 : 0, 6 : 2, Lilpopówna-Warmiński—Stomnicka-Nawratil 6 : 2, 2 : 6, 6 : 2, Finale: Weteszczukowa-Hebda—Lilpop-Warmiński 6 : 1, 6 : 3.

Herreneinzel mit Vorgabe: Schröder—Bekdowski 6 : 3, 6 : 4, Starkowski-Thomaschewski 4 : 6, 6 : 2, 9 : 7, Pieczyński—Galuba 6 : 3, 6 : 2, Pieczyński—Affa 3 : 6, 6 : 5, 6 : 1, Starkowski—Schröder 6 : 2, 6 : 4, Finale: Starkowski—Pieczyński 6 : 0, 2 : 6, 6 : 4.

Dameneinzel mit Vorgabe: Posselt—Turczynówna 6 : 3, 6 : 0, Weteszczukowa—Matyśkiewiczówna 6 : 1, 6 : 0, Finale: Posselt—Weteszczukowa 8 : 6, 6 : 1. Mi.

Die tägliche Uebungsstunde

UB. 1. Grundstellung: Die Knie sind geschlossen. Der Uebende führt federnd kleine Kniebeugen aus, wobei die Knie geschlossen und die Fersen auf der Erde bleiben.

2. Der Uebende setzt das linke Bein vor und zieht gleichzeitig die rechte Schulter nach vorn. Dann werden Bein und Schulter zurückgezogen. Dasselbe rechts. (Die Uebung kann auch im Gehen mit weiten Schritten gemacht werden!)

3. Der Uebende kniet, das rechte Bein ist seitwärts gestreckt, die Arme gehoben. In dieser Stellung wird der Oberkörper federnd nach links gebeugt. Dann dasselbe mit gestrecktem linken Bein, Beugung nach rechts.

4. Rückenlage, Beine gestreckt gehoben. Die Beine werden langsam gesenkt, dabei werden sie im Wechsel weit geöffnet und wieder geschlossen.

5. Vierfüßlerstand: Der Uebende springt mit den Füßen kräftig vom Boden ab und versucht, die Beine im Sprung nach hinten zu strecken.

6. Der Uebende sitzt, die Hände sind rechts und links neben dem Gesäß aufstützt, der Oberkörper leicht zurückgeneigt. Die Beine werden weit geöffnet gehoben und im Hüftgelenk locker geschüttelt.

7. Leichtes Hüpfen an Ort mit gestrecktem Körper, abwechselnd 2 mal niedrig, 1 mal hoch hüpfen.

Der polnische Sport und Los Angeles

Die vom 30. Juli bis 14. August 1932 in Los Angeles stattfindenden X. Olympischen Spiele rücken in immer greifbarere Nähe. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, ist der Gastgeber und wird sich bemühen, auch hier bei der Olympiade diesen seinen Ruf zu bestätigen.

Ein Riesenstadion, das imstande ist, 105 000 Zuschauer aufzunehmen, ein eigenes Dorf als Wohnung nur für die Wettkämpfer bestimmt, ein eigenes Quartier für die Pressevertreter, Fechtpavillon, Ausstellungsgebäude für die schönen Künste, das alles weist auf eine intensive und zielbewußte Organisations- und Vorbereitungsarbeitet, wie sie in diesem Umfange auch nur in Amerika möglich ist.

Hand in Hand mit diesen Organisationsfragen geht eine gründliche Vorbereitung der amerikanischen Wettkämpfer, die ihre großen Erfolge von Amsterdam auf ihrem Heimatboden unbedingt wiederholen, wenn nicht noch vergrößern werden wollen.

Aber auch in Europa beginnen alle in Frage kommenden Staaten für das große sportliche Ereignis zu rüsten, und es ist in diesem Zusammenhange nicht uninteressant, einmal die Chancen des polnischen Sports in Bezug auf die X. Olympischen Spiele durchzugehen, um zu sehen, wer denn eigentlich für eine eventuelle Aufnahme in die polnische Nationalvertretung im Augenblick in Frage käme.

Bei Aufstellung einer derartigen Expedition wird in diesem Falle ein Punkt ganz besonders mitzusprechen haben, und das ist die Geldfrage. Die weite Entfernung und die damit verbundenen großen Unkosten für jeden einzelnen Wettkämpfer werden zu einer starken Einschränkung zwingen, und zwar wird diese Einschränkung nicht [illegible]r in der Richtung des Komforts gehen, mit dem man sonst gewöhnt war, die Teilnehmer zu umgeben, sondern in der Anzahl der Teilnehmer selbst, die sich diesmal auf ein Minimum wird beschränken müssen. Daß auch andere europäische Staaten sich bereits zu diesem Schritt entschlossen haben, zeigt das Beispiel von Finnland, das nur „sichere Leute" nach Los Angeles schicken wird, und zwar nur in der Leichtathletik, und auch hier wieder nur im Speerwerfen, Zehnkampf und in den Läufen über 1500 Meter, der eigentlichen Domäne der Finnen. Wenn diese Gesichtspunkte schon für Finnland maßgebend sind, das nach einer genauen Statistik eines großen schwedischen Blattes „Idrodsbladet" nach Deutschland in der europäischen Leichtathletik an zweiter Stelle steht, um wieviel mehr sollten sie nicht für Polen gelten, das in der Tabelle den elften Platz einnimmt!

Betrachtet man von diesem Standpunkt aus kurz die Aussichten in den einzelnen Sportarten, immer dabei die augenblickliche Form der Wettkämpfer ins Auge gefaßt, so ergibt sich, von den Winterspielen anfangend, etwa folgendes Bild:

Schlittschuhsport kommt von vornherein nicht in Frage. Der polnische Skisport macht augenblicklich eine schwere Krisis durch, und die polnischen Skiläufer haben sich im letzten Jahre auch so gut wie gar nicht an internationalen größeren Wettbewerben beteiligt. Ihrer augenblicklichen Form nach kämen für eine eventuelle Berücksichtigung wohl nur Zdzisław Motyka und Bronisław Czech in Betracht, und selbst bei ihnen sprechen schwere Bedenken gegen eine Entsendung nach Lake Placid, dem Schauplatz der olympischen Winterspiele, da sie kaum eine bedeutendere Rolle werden spielen können.

Etwas besser sind die Aussichten der polnischen Eishockeymannschaft. In Krynica gelang es, den 4. Platz in der Weltmeisterschaft zu erringen. Ueber den 4. Platz dürfte man wohl kaum in Lake Placid hinauskommen (die ersten beiden sind Kanada und Amerika nicht zu nehmen), so daß auch hier zwar gewichtige Gegengründe gegen eine Teilnahme mitsprechen, schließlich eine solche aber doch nicht ausgeschlossen erscheint.

Wenden wir uns nun den Sommersportarten zu, so interessieren vor allem die Aussichten der polnischen Leichtathletik.

Unter den männlichen Anwärtern gibt es eigentlich nur zwei, die für eine Teilnahme ihren Leistungen nach in Betracht kommen, und zwar Petkiewicz und Kusociński. Davon fällt Petkiewicz von vornherein aus, der nach den Olympischen Regeln nicht für Polen starten darf, da er auf der letzten Olympiade in Amsterdam in den Farben Lettlands an den Start ging. Kusociński dagegen sollte in jeder Hinsicht eine gute Figur machen, wenn er auch, wie seine letzte Niederlage in Finnland gegen erste finnische Klasse (Virzanen) beweist, für einen Endsieg wohl kaum in Frage kommt.

Bei den Frauen dürfte Walasiewiczówna, die bei den Frauenspielen in Prag das Rückgrat der polnischen Mannschaft bildete, für den polnischen Sport endgültig verloren sein. Bleibt noch Halina Konopacka, die nach genügendem Training Aussicht auf einen guten Platz haben sollte. Von den anderen Teilnehmerinnen an den Frauenspielen in Prag und Florenz kommt keine in Frage, wenn man in Betracht zieht, daß in Los Angeles die Konkurrenz der Amerikanerinnen und Australierinnen hinzukommt, die dort ausfiel.

Im Schwimmsport ist der einzige Vertreter Bocheński, der eventuell Chancen hat, ins Finale zu kommen. Wenn man neulich in einer polnischen Zeitung für Herkuliszówna einen 6. Platz auf Grund der Ueberlegung ausrechnete, daß sie im Jahre 1930 im klassischen Stil in Europa die achtbeste Zeit gehabt hätte und unter ihren 7 Vorgängern allein 5 Deutsche seien, andererseits aber jeder Staat zu den Spielen nur zwei Teilnehmerinnen stellen könnte und H. mithin 5. bzw. 6. wäre, so ist wohl klar, daß eine derartige Berechnung in keiner Weise die Entsendung einer Wettkämpferin rechtfertigt.

Was den Rudersport anbetrifft, so sollten die Europameister Budzyński und Mikolajczyk gewisse Chancen haben. Entsendung einer Vierer- oder Achtermannschaft auf Grund ihrer jetzigen schwachen Form kommt nicht in Frage. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß diesmal nicht wie in Amsterdam ein damals für Polen außerordentlich günstiges Auslosungsergebnis in Frage kommt, sondern immer mehrere Boote gleichseitig über die Bahn gehen können, der Kampf also unvergleichlich schärfer sein wird.

Der polnische Boxsport hat in der letzten Zeit eine recht günstige Entwicklung genommen. Wenn man auch damit rechnen muß, daß die außereuropäischen Länder, wie U. S. A. z. B., diese Konkurrenz sehr stark besetzen werden, so würde immerhin die Entsendung Majchrzyckis und Forlańskis als gerechtfertigt erscheinen, und vielleicht ist es möglich, daß sich aus dem Rest noch ein Talent bis zur olympischen Leistungsstufe entwickelt.

Der Reitsport, der noch vor drei Jahren ein Ruhmesblatt des polnischen Sportes bildete, ist stark in seinen Leistungen zurückgegangen. Das bezeugen die Niederlagen in Nizza und Warschau, und darüber täuscht auch der beim Warschauer Turnier errungene Preis der Nationen nicht hinweg. Gerade in dieser Sportart würde die Entsendung der Pferde ungeheure Kosten verschlingen und bei den jetzigen Leistungen durch nichts gerechtfertigt sein.

Im Fechtsport ist die polnische Säbelmannschaft nach ihren letzten Erfolgen nicht ohne Aussicht auf Platz und sollte deshalb in Betracht gezogen werden.

Im Radsport brachten die bisherigen Zusammentreffen polnischer Straßenfahrer mit ausländischer Konkurrenz nur Niederlagen, so daß von einer Teilnahme keine Rede sein kann. Was den Bahnradfahrsport anbetrifft, so ist Szamoza der einzige Vertreter, der aber auf Grund seiner Ergebnisse eine Entsendung zur Olympiade noch nicht rechtfertigt.

Alles in allem kann man also behaupten, daß die Aussichten nicht gerade rosig sind. Es käme für Lake Placid allenfalls eine Gruppe von zehn Teilnehmern, für Long Angeles allerhöchstens von 15 Teilnehmern in Frage. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß in der kurzen noch verbleibenden Zeit möglicherweise noch Talente, besonders in den Sportarten wie Leichtathletik, Schwimmen und Boxen, in denen Spitzenkönner leichter sich heranbilden, auftauchen, die berechtigte Aussichten auf olympische Lorbeeren hegen könnten.

Max Rothe.

Erfolg der Polen in Antwerpen

Neuer Rekord Kusocińskis über 5000 Meter.

Die Sonntagswettkämpfe in Antwerpen waren verhältnismäßig gut beschickt, obwohl Frankreich seine Kanonen wegen eines Wettkampfes in Lyon zurückgezogen hatte. Auch Deutschland hatte nur eine zweite oder gar dritte Garnitur nach Antwerpen geschickt. Den ersten Platz besetzte der Londoner Achylles-Klub mit 38 Punkten, den zweiten Platz Warschau mit 23 Punkten, den dritten Bologna Sportiva mit 12 Punkten, den vierten Duisburger T. S. V. mit 7 Punkten. Kusociński gelang es mit 14 : 55,3 den polnischen Landesrekord über 5000 Meter um 3/10 zu verbessern. Im ganzen waren die Ergebnisse gut. Cohen siegte im 200-Meterlauf mit 22 Sekunden (zweiter Bergmann, Deutschland 22,2); 400 Meter: 1. Burghley (England) 54,2, 2. Kostrzewski (Polen) 55,8, 3. De Negri (It.) 56,2; 1500 Meter: 1. Cornes (E.) 4 : 01,2, 2. Petkiewicz (P.) 4 : 04,4, 3. Hampson (E.); 5000 Meter: 1. Kusociński (P.) 14 : 55,3, 2. Denison (E.) 15 : 25, 3. Merechal (Belgien) 15 : 30. Stafette 800 — 200 — 400 — 200: 1. Achyllis-Klub (London), 2. Warszawa (Petkiewicz, Sikorski, Kostrzewski, Trojanowski II), 3. Sportiva Bologna.

Sport-Rundschau

Der Kampf um die Radfahrmeisterschaft der Wojewodschaft Posen, der über 100 Kilometer (Posen, Kurnik, Bnin, Stenschewo, Posen) führte, endete mit einem Erfolg des Brombergers Fr. Wiencak, der die Strecke in 2 Stunden 59 : 00 durchfuhr, zweiter wurde Fr. Heinich in 3 Stunden 00 : 18, dritter Leo Heinich. Von den 18 Teilnehmern, die sich zu einem Start gestellt hatten, beendeten 18 das Rennen.

Die Liga-Wettkämpfe endeten wieder mit einer Ueberraschung. So gelang es Warta in Warschau Warszawianka mit 4 : 3 zu schlagen. In der ersten Halbzeit war die Warschauer Mannschaft im Uebergewicht. Später holte Warta auf. In Krakau besiegte Garbarnia leicht die sehr schwache Czarni-Mannschaft mit 6 : 1. Ebenfalls in Krakau konnte Wiska unerwarteterweise Ruch haushoch mit 6 :2 abtun. In Lemberg schließlich wurde die im Sturm ausgezeichnete Cracovia-Mannschaft im Kampf mit Lechje mit 3 : 1 Sieger.

Die Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft (Kl. A) endeten mit folgenden Ergebnissen: Sparta—Polonia 4 : 3, H. C. P.—Olympia 1 : 1, Sokół—O. K. S. 5 : 1, Stella—Warta Ib 4 : 3, Ostrowia—Legja 1 : 1. Demnach sieht die Tabelle jetzt so aus: 1. Legja 18 P., 2. Stella 17 P., 3. Warta 16 P., 4. Sokół 16 P., 5. Olympia 14 P., 6. Ostrowia 12 P., 7. Sparta 11 P., 8. Polonja 10 P. 9. H. C. P. 10 P., 10. O. K. S. 8 P.

Im Segelflug über den Kanal und zurück

Kronfeld gewinnt Preis der „Daily Mail".

Kronfeld ist am Sonnabend abend mit seinem Segelflugzeug „Wien" um 19.30 Uhr in Calais zum Fluge über den Kanal gestartet. Er landete nach einer Stunde um 20.30 Uhr in Dover, stieg dort um 21.30 Uhr wieder auf und landete um 22.30 Uhr in Calais. An beiden Orten ist er mit einem Flugzeug der Luftfahrtvereinigung Münster von dem Chefpiloten Weichelt, dem Inhaber des Weltrekords im Rückenflug, im Flugzeug hochgeschleppt worden. Kronfeld hat danach die Bedingungen des Ausschreibens der „Daily Mail", den Kanal in beiden Richtungen im Segelflugzeug zu überqueren, erfüllt.



Zum Vier-Verbände-Kampf in Leipzig

Der Mittelstreckenläufer Nöller-Köln, der kürzlich über 400 Meter Peltzer besiegen konnte, und gestern Engelhardt schlug. Uebler gelang es die Kugel 15,29 Meter zu stoßen.

Tildens 10 Gebote

Tilden hat es auch als Profi nicht verlernt, für sich Reklame zu machen und dadurch noch etwas „nebenbei" zu verdienen. So wurden nach seinem zweiten Match gegen Richards in Boston Photographien mit seinem Autogramm verkauft, auf deren Rückseite der große „Big Bill" zehn Ratschläge an sein „Tennisvolk" geschrieben hatte. Er sagt folgendes:

1. Behalte immer dein Auge am Ball.
2. Mach alle Schläge mit dem Körper seitlich zum Netz.
3. Lege immer dein ganzes Körpergewicht in den Schlag.
4. Benutze einen Schläger, der gut gespannt, aber nicht zu schwer ist.
5. Kleide dich immer in eine besondere Tenniskleidung und vergiß nicht, nach dem Spiel zu duschen und die Kleidung zu wechseln.
6. Vergiß nicht, daß ein Match nicht verloren ist, bevor der letzte Ball geschlagen ist; so spiele, ungeachtet dessen, wie weit du zurück liegst.
7. Wechsle niemals deinen Stil, wenn du in Führung liegst.
8. Riskiere etwas, wenn du im Verlieren bist; denn du hast nur zu gewinnen.
9. Sei nie traurig über eine Niederlage oder mache allzu viel her, wenn du gesiegt hast. Gewonnen oder verloren: halte deinen Mund.
10. Spiel Tennis so oft wie möglich, aber spiel es immer aus Liebe zum Spiel. Gewinn oder Verlust ist nebensächlich.

Wirtschaft und Staatsfinanzen in Deutschland

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931

Der Haushaltsabschluss 1930

Das Rechnungsjahr 1930 hat im Reich mit folgendem Ergebnis abgeschlossen: Der Fehlbetrag der Vorjahre in Höhe von 465 Millionen ist abgedeckt worden; dagegen hat sich ein neuer Fehlbetrag von 1190 Millionen ergeben. Dieses Defizit ist in der Hauptsache auf zwei Ursachen zurückzuführen:

1. auf den Steuerausfall von 1240 Millionen, der in Höhe von rund 780 Millionen das Reich, in Höhe von rund 340 Millionen Länder und Gemeinden, in Höhe des Restbetrages Knappschafts- und Invalidenversicherung trifft;

2. auf Mehrausgaben für Arbeitslosen-, Krisenfürsorge und Knappschaft im Betrage von rund 325 Millionen.

Im ausserordentlichen Haushalt sind 335 Millionen ungedeckt, von denen 260 Millionen bereits ausgegeben sind. Die Verminderung der ungedeckten Ausgaben des Extraordinariums gegenüber dem Stande zu Beginn des Rechnungsjahres 1930 ist durch Verkauf von im Reichsbesitz befindlichen Vorzugsaktien der Reichsbahn, durch Auflösung des Reservefonds des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen und durch den Auslandskredit von 125 Millionen Dollar erreicht worden, für den das Schuldentilgungsgesetz vom 23. Oktober 1930 die gesetzliche Grundlage schuf.

Insgesamt beträgt mithin das Defizit aus Vorjahren 1525 Millionen, mit denen die Reichskasse belastet ist. Da zu dieser Belastung noch der normale Kassenmittelbedarf zur Bezahlung von Gehältern, Pensionen, Renten usw. am ersten jedes Monats hinzukommt, betrug die schwebende Schuld des Reichs am 31. März 1931 rund 1700 Millionen. Die Entwicklung der schwebenden Schuld vom Ablauf des Rechnungsjahres 1929 erhellt aus folgender Zahlenreihe:

31. März 1930	rund 1900	Mill.
30. Juni 1930	„ 1370	„
30. September 1930	„ 1300	„
31. Dezember 1930	„ 1720	„
31. März 1931	„ 1700	„

Dass trotz des von 465 auf 1190 Millionen gestiegenen Fehlbetrages die schwebende Schuld im ganzen annähernd die gleiche geblieben ist, wie vor einem Jahre, liegt daran, dass das Defizit des Extraordinariums durch die oben genannten Mittel verringert werden konnte oder, anders ausgedrückt, dass ein Teil der schwebenden Schulden konsolidiert, dafür neue kurzfristige Schulden in etwa gleicher Höhe aufgenommen wurden.

Der neue Fehlbetrag

Die Wirtschaftskrise, die durch die Schrumpfung der Steuereinnahmen und das Anschwellen der sozialen Ausgaben zu dem gewaltigen Fehlbetrag des abgelaufenen Rechnungsjahres geführt hat, hält in unverminderter Stärke an. Sie beschränkte sich nicht auf Deutschland, sie hat ein Land nach dem andern ergriffen, und wie wir stehen auch Länder wie Amerika vor dem schweren Problem furchtbarer Arbeitslosigkeit und eines in die Milliarden gehenden Haushaltsfehlbetrages, nur mit dem Unterschiede, dass die reicheren Länder Reserven besitzen, die Deutschland nicht mehr hat, und die uns verschlossene Möglichkeit haben, billige kurzfristige Kredite aufzunehmen. Kassenschwierigkeiten sind dort nicht die drohende Gefahr wie in Deutschland.

Die Finanz- und Wirtschaftskatastrophe, in der sich die Welt befindet, wirkt sich in dem aller Reserven entblössten und mit dem Milliardengewicht der Reparationszahlungen belasteten deutschen Volke mit besonderer Schwere aus. So stehen wir einem neuen Fehlbetrag gegenüber, der sich in Reich, Ländern, Gemeinden und Arbeitslosenversicherung auf über 2 Milliarden beziffert.

1. Auf der Einnahmeseite waren im Reichshaushalt 1931 1150 Mill. RM. weniger eingestellt als in den Haushalt 1930, also etwa das gleiche Aufkommen, wie es sich 1930 tatsächlich ergeben hat. Schon in der Haushaltsbegründung war darauf hingewiesen, dass hier eine Gefahrenquelle liege, falls die Wirtschaftskrise andauern sollte. Die Möglichkeit eines weiteren Einnahmeausfalls ist bei der Verabschiedung des Haushalts im Reichsrat und Reichtag eingehend erörtert worden und hat schliesslich zu der Aufnahme einer Bestimmung in das Haushaltsgesetz geführt, die die Reichsregierung ermächtigte, Ausgaben des ordentlichen Haushalts abzusetzen, sofern im Laufe des Rechnungsjahres Mehrausgaben oder Mindereinnahmen zu erwarten seien. Diese Voraussetzung ist eingetreten. Es muss mit einem weiteren Einnahmeausfall von rund 940 Millionen gerechnet werden, von denen rund 500 Millionen auf das Reich, 440 Millionen auf Länder und Gemeinden entfallen. Dazu treten eine Reihe von Mehrausgaben, insbesondere für die Knappschaftsversicherung, die 1931 einen Fehlbetrag von 110 Millionen aufweist.

2. Die gleichen Folgen, welche die Krise für die Etatsentwicklung des Reichs hat, sind in der Arbeitslosenfürsorge eingetreten. Die steigende Zahl der Erwerbslosen führt zu erhöhten Ausgaben, und, in Verbindung mit der Lohnsenkung, zu einem erheblichen Rückgang des Beitragsaufkommens in der Arbeitslosenversicherung. Konnte man noch 1930 damit rechnen, dass 1 v. H. Beitrag durchschnittlich 290 Millionen im Jahre erbrachte, so ist diese Zahl jetzt auf höchstens 215 Millionen zurückgegangen. Dieser Rückgang allein macht für die Arbeitslosenversicherung einen Fehlbetrag von mehreren hundert Millionen aus. So ist es zu erklären, dass trotz der im Sommer 1930 durchgeführten Reformmassnahmen und trotz der im Laufe des Jahres 1930 erfolgten wiederholten Erhöhung der Beiträge, schliesslich auf 6½ v. H., mit einem Fehlbetrag von rund 400 Millionen bei der Arbeitslosenversicherung und von über 200 Millionen bei der Krisenfürsorge gerechnet werden musste.

3. Bei Ländern und Gemeinden treten ebenfalls die Wirkungen der Krise in der Form von Haushaltsfehlbeträgen in Erscheinung. Zu dem Ausfall an Reichsüberweisungen in Höhe von 440 Millionen kommen die Mindereinnahmen bei ihren eigenen Steuern hinzu, insbesondere bei der Gewerbesteuer. Dazu tritt bei den Gemeinden die Mehrbelastung durch die immer grösser werdende Zahl der aus der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge in die Wohlfahrtsunterstützung einrückenden Erwerbslosen. Man muss damit rechnen, dass diese Mehrbelastung über die in die Gemeindeetats eingestellten Summen hinaus rund 300 Millionen beträgt.

Die Deckung

Die Frage ist durchaus berechtigt: Lässt sich ein Fehlbetrag in dieser Höhe in einem übersteuerten, von Reserven entblössten, durch den verlorenen Krieg und einen politischen Niederbruch in seinen Tiefen erschütterten, durch Reparationszahlungen ausgebluteten Lande überhaupt noch decken? Die Antwort kann aber nur die sein: Die Aufrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung, wenn auch in einem der Gesamtlage angepassten, geschmälerten Ausmass, der Schutz der unfreiwillig Arbeitslosen vor dem Verhungern, die Fortzahlung von Gehältern, Pensionen, Renten, mit einem Worte die Existenz von Volk und Staat hängt davon ab, dass eine Deckung gefunden wird. Sie kann nicht bestehen in einer erneuten „Ueberbrückung" durch kurzfristige Kredite: diese Möglichkeit ist erschöpft. Sie kann nur bestehen in einem wirklichen Ausgleich durch Ausgabenkürzungen und Einnahmeerhöhungen. Dass auch dieser Möglichkeit Grenzen gezogen sind und für ihre Verwirklichung bestimmte Voraussetzungen vorliegen müssen, wird zum Schlusse noch näher darzulegen sein.

Muss die Frage nach der Möglichkeit einer Deckung der Fehlbeträge positiv beantwortet werden, so erhebt sich die weitere Frage, in welchem Ausmass und in welcher Form die Deckung notwendig und möglich ist. Es konnte nicht die Aufgabe der Notverordnung sein, mit einem Schlage die Finanzen von Reich, Ländern, Gemeinden, Arbeitslosenfürsorge und Knappschaftsversicherung in Ordnung zu bringen. Ein solcher Versuch hätte sich als unmöglich erwiesen. Die Regierung hat sich darauf beschränken müssen, das Gleichgewicht des Reichshaushalts, als der Grundlage einer geordneten Wirtschafts- und Kreditpolitik überhaupt, zu sichern, Arbeitslosenversicherung, Krisenfürsorge und Knappschaft zahlungsfähig zu erhalten und den bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus der Belastung durch die Wohlfahrtsfürsorge drohenden Fehlbetrag abzudecken.

Welche Massnahmen kommen nun für dieses Sanierungsprogramm, das trotzdem noch eine Deckung in Höhe von rund 1¾ Milliarden beansprucht, in Frage?

Steuerpolitische Möglichkeiten in nennenswertem Ausmass sind nicht mehr vorhanden. Die grossen Verbrauchssteuern, Bier, Tabak, Branntwein, sind in den letzten Jahren so stark angefasst, dass sie eine Erhöhung nicht mehr vertragen. Bei einer neuen Verschärfung der direkten Steuern ist die Gefahr gegeben, dass die Erhaltung und Bildung des volkswirtschaftlich notwendigen Produktivkapitals gehemmt und dadurch Krise und Arbeitslosigkeit nur verschärft wird. Auf der anderen Seite sind auch die Möglichkeiten von Ausgabekürzungen beschränkt. Man vergegenwärtige sich die Hauptposten des Reichshaushalts von 1931:

1. Ueberweisungen an die Länder (einschliesslich Polizeikostenzuschuss)	3 160	Mill.
2. Aeussere und innere Kriegslasten	2 092	„
3. Reichsschuld, Verzinsung und Tilgung	900	„
4. Besoldungen	795	„
5. Versorgungsgebührnisse (Kriegsbeschädigte)	1 647	„
6. Soziale Ausgaben (Krisenfürsorge, Invalidenversicherung usw.)	930	„
7. Sächliche Ausgaben (Reichswehr, Verkehr, Finanzverwaltung usw.)	882	„
	10 406	Mill.

Die zwangsläufige Verminderung der Ueberweisungen infolge des zu erwartenden Einnahmeausfalls ist noch keine eigentliche Ersparnis, da sie zwar eine Ausgabe im Reichshaushalt vermindert, aber in gleicher Höhe einen Fehlbetrag im Etat der Länder und Gemeinden schafft. Wenn man hier von den Kriegslasten absieht — an anderer Stelle wird auf sie eingegangen —, dann kommt als dritter Posten die Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld in Frage. Hier muss erörtert werden, ob es nicht möglich gewesen wäre, die durch das Schuldentilgungsgesetz vom Oktober 1930 angeordnete Tilgung von 420 Mill. im Jahre 1931 auszusetzen. Diese Möglichkeit muss aber aus guten Gründen verneint werden. Der Kredit des Reichs, und als Folge davon der Kredit aller öffentlichen Stellen und auch der ganzen deutschen Wirtschaft würde auf das schwerste geschädigt werden, wenn die bei Aufnahme des Auslandskredits von 125 Millionen Dollar vertraglich zugesagte und gesetzlich festgelegte Schuldentilgung nicht durchgeführt würde. Diese Schuldentilgung ist aber auch die Voraussetzung dafür, dass in der Kassenlage des Reichs, die durch die Fehlbeträge der Vorjahre aufs äusserste belastet ist, keine erneuten schweren Störungen eintreten, die zu vorübergehender Zahlungseinstellung führen könnten und die politische Bewegungsfreiheit des Reichs in gefährlicher Weise beschränken würden.

Bei den vier verbleibenden Posten scheiden die sozialen Ausgaben aus, da, wie bereits gesagt, die in diesem Ausgabebetrag enthaltenen 420 Mill. für Krisenfürsorge nicht einmal ausreichen, sondern eine Mehraufwendung von über 200 Mill. erforderlich ist. Für eine Ausgabensenkung kommen mithin nur die Besoldungen, die Versorgungsgebührnisse und die sächlichen Ausgaben in Betracht. An den Besoldungen konnte vor allem deswegen nicht vorübergegangen werden, weil sie in den Haushalten der Länder und Gemeinden die ausschlaggebende Rolle spielen, bis zu drei Viertel der gesamten Ausgaben ausmachen. Die unerlässliche Aufgabe, wenigstens für die Wohlfahrtslasten der Gemeinden eine Deckung zu schaffen, konnte ohne erneute Heranziehung der Beamten nicht gelöst werden. So ergab sich die Notwendigkeit einer erneuten Gehaltskürzung der Beamten und Behördenangestellten, die, im Gegensatz zur ersten Kürzung, gestaffelt mit 4—7 v. H. und unter Kürzung des Zuschlages für das erste Kind um die Hälfte durchgeführt wird.

Bei den schon bei der Aufstellung des Etats für 1930 und 1931 scharf gekürzten und auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1930 nochmals durchgekämmten sächlichen Ausgaben lässt sich ein erneuter Abstrich nicht vermeiden, der auch vor den wichtigen kulturellen Ausgaben nicht Halt machen kann und bei den Verwaltungsausgaben an die Grenze des Erträglichen geht. Besonders schmerzlich war es, dass in dem Deckungsprogramm sich Kürzungen auch an den Versorgungsgebührnissen nicht vermeiden liessen; unter Schonung der völlig erwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten sind die erforderlichen Abstriche, im wesentlichen Wegfall einer Kinderzulage für Leichtbeschädigte, durch eine gestaffelte Kürzung der Ortszulagen und durch verschärfte Anrechnung eines sonstigen Einkommens aus öffentlichen Mitteln erzielt.

Alle diese Abstriche reichen nicht aus, um auch nur den Reichshaushalt in Ordnung zu bringen. Trotz aller Bedenken gegen jede Art von Steuererhöhungen liess es sich nicht umgehen, bei denjenigen Verbrauchsabgaben, die bei einer Steuererhöhung noch ein entsprechendes Mehraufkommen erwarten lassen, eine Steigerung der Sätze eintreten zu lassen. So ist man zu einer Wiederherstellung der Zuckersteuer in der Höhe, in der sie bis 1927 in Geltung war, und zu einer Erhöhung der Zollsätze für Mineralölzölle gekommen. Ferner soll vom 1. Oktober 1930 ab die Umsatzsteuer wieder monatlich gezahlt werden. Das bedeutet, dass in das Rechnungsjahr 1931 ein Mehraufkommen von zwei Monaten entfällt.

Konnte durch diese Massnahmen im Verein mit den Ausgabekürzungen der Reichshaushalt in Ordnung gebracht werden, so blieb noch immer die Aufgabe, Deckung für die Fehlbeträge in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsfürsorge zu schaffen.

Bei der Arbeitslosenversicherung wurde an dem durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 festgelegten Grundsatz festgehalten, dass sich die Versicherung selbst tragen muss und auf Reichszuschüsse oder -darlehen nicht rechnen kann. Da die Versicherten und ihre Arbeitgeber durch die hernach noch zu besprechende Krisensteuer bereits zur Deckung der Lasten der Arbeitslosenhilfe herangezogen werden, kam eine Erhöhung der Beiträge nicht in Frage. Der Fehlbetrag der Reichsanstalt musste daher durch Einsparungen auf dem Gebiet der Versicherung selbst gedeckt werden. So musste man sich, um die Versicherung als solche überhaupt erhalten zu können, zu einschneidenden Massnahmen entschliessen, bei denen sich die Regierung im wesentlichen an die von der Gutachterkommission gemachten Vorschläge gehalten hat. Bei diesen Massnahmen handelt es sich in Höhe von rund 320 Millionen um effektive Ersparnisse; die zur vollständigen Abdeckung des Fehlbetrages der Reichsanstalt erforderliche Verkürzung der Versicherungsdauer für Saisonarbeiter bedeutet dagegen nur eine Verschiebung der Ausgaben auf die Krisenfürsorge. Im übrigen wirken sich auch bei dieser eine Reihe der Ersparungen automatisch aus, so dass die Gesamtersparnisse mindestens 400 Millionen betragen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein polnisches Textilien-Prüfungsinstitut

Zur möglichst rationellen und gerechten Verteilung der Regierungsaufträge in der Textilbranche und zwecks Prüfung der gelieferten Materialien soll in nächster Zeit ein besonderes Unternehmen, das „Textil-Institut", gegründet werden, das die Prüfung der Rohstoffe und der Textilwaren durchführen soll, die von den Ministerien, Selbstverwaltungen, Krankenkassen usw. gekauft werden. Die Aufgabe dieses Institutes, dessen Hauptsitz in Warschau sich befinden und das in allen grösseren Industriezentren seine Abteilungen haben wird, soll ausserdem die Aufgabe haben, entsprechende Muster für Gewebe auszuarbeiten, die in bezug auf Hygiene, Haltbarkeit und Preis für ihre Bestimmung am geeignetsten sind. Auch würde das Unternehmen die Vereinheitlichung der Stoffgattungen für alle miteinander verwandten Institutionen durchführen, sobald die Gewebe demselben Zweck dienen. Das Textilinstitut soll sich ferner ausser durch das weitere Betätigungsgebiet von den anderen ähnlichen bereits bestehenden Institutionen dadurch unterscheiden, dass die Gutachten, betreffend der Güte ganzer Warenpartien nicht nur auf den Ergebnissen der Untersuchungen beruhen werden, die an herausgeschnittenen Warenstücken vorgenommen werden, sondern auf dem Gutachten vereidigter Sachverständiger. Die Entstehung des Institutes wird unzweifelhaft zur Besserung der Verhältnisse bei den Lieferungen beitragen, da bei dem bisherigen System die Lodzer Industrie ständig benachteiligt und umgangen wurde.

Polens Mehlexport über Stettin oder Danzig?

Eine Beobachtung der Transportwege des Exportmehls ergibt, dass diese Ware zumeist über Stettin geleitet wird. Lediglich ein Drittel des Mehlexportes geht über Danzig und ein Teil sogar mit der Bahn. Die Tatsache der Bevorzugung Stettins ist auf Kalkulationsrücksichten zurückzuführen, und die grössere Anzahl der Verbindungen Stettins mit den nord- und westeuropäischen Häfen. Auch die Transportkosten sind für Stettin günstiger, denn der Transport Posen-Antwerpen über Stettin beträgt 4,74 zł für 100 kg, über Danzig hingegen 5,91 zł. Nach Kopenhagen beläuft sich die Differenz auf 2.20 zł zugunsten Stettins. Ueber die Transportkostendifferenz zwischen den polnischen und deutschen Häfen hat das Exportinstitut seinerzeit im Industrie- und Handelsministerium sowie im Verkehrsministerium interveniert.

Anstieg der Landwirtschaftswechsel bei der Bank Polski

Auf die Erhöhung des Wechselportefeuilles der Bank Polski in der letzten Maidekade hat in hohem Masse der Anstieg der landwirtschaftlichen, mit mehr als dreimonatlichem Fälligkeitstermin ausgestellten Wechsel eingewirkt. Diese Steigerung drückt sich in einer Ziffer von 3,9 Mill. aus. Zu Ende Mai d. Js. beliefen sich diese Kredite auf 58,3 Mill. zł. Der Kredit gegen landwirtschaftl. Registerpfand schrumpfte infolge von Rückzahlungen um 6,7 auf 14,9 Mill. zł zusammen, der Saatkredit verringerte sich um 0,6 auf 14 Mill. zł. Der Prozentsatz der im Mai protestierten Wechsel betrug 4,55 gegen 5,14 Prozent im April d. Js. und 6,07 Prozent im Mai des Vorjahres, hat sich also gegenüber dem Vormonat um 0,59 Prozent verringert. Hierzu haben die bei der Rückzahlung gewährten Erleichterungen sowie die Verringerung des Wechselumlaufes überhaupt beigetragen.

Von den Aktiengesellschaften

Errichtung einer Bata-Fabrik bei Warschau?

Der tschechische Schuhkönig Bata wird in diesen Tagen in Warschau erwartet. Seine Reise nach Warschau soll in Verbindung mit der Absicht stehen, eine grosse Schuhfabrik in der Nähe von Warschau zu errichten.

Siemens in Polen?

In Posen sind Gerüchte im Umlauf, wonach Siemens in der nächsten Zeit in Polen eine Fabrik für elektrische Maschinen, hauptsächlich für Transformatoren und Hochspannungsapparate, zu errichten beabsichtige.

Liquidation einer polnischen Bank in U. S. A.

Die amtliche polnische Telegraphenagentur meldet aus New York, dass die grösste polnische Bank in Chicago, und zwar die „North Western Trust Savings Bank", die früher Bank Smulski, freiwillig ihre Liquidation beschlossen hat. Die Liquidation erfolgt im Zusammenhang mit den Zahlungsschwierigkeiten der Foreman Bank. Ein staatlicher Finanzkontrolleur prüft gegenwärtig den Status der Bank. In den ersten Depeschen heisst es, dass die Aktiven die Passiven übersteigen sollen.

Die polnisch-britische Schiffahrtsgesellschaft legt ihre Dampfer auf

Die polnisch-britische Schiffahrtsgesellschaft zieht, nachdem sie bereits um die Jahreswende eines ihrer Schiffe aus dem Verkehr gezogen hatte, jetzt auch die anderen drei aus dem Verkehr zurück. Es heisst, die Schiffe würden nur zeitweilig zurückgezogen und sollten umgebaut werden, doch sind die Schiffe dermassen veraltet und seeuntüchtig, dass irgendwelcher Umbau kaum noch lohnen dürfte. Die Gesellschaft hat, um nicht ganz aus dem Seeverkehr zu verschwinden, den britischen Dampfer „Zero" gepachtet, der in Zukunft für ihre Rechnung zwischen Gdingen-Danzig und London-Hull fahren soll. — Die polnisch-britische Schiffahrtsgesellschaft wurde im Frühjahr 1929 mit 75 Prozent polnischem Staatskapital gegründet, die anderen 25 Prozent Aktien besitzt die britische Reederei Ellermann, die der Gesellschaft die 4 alten Dampfer abtrat, die nun sämtlich aus dem Verkehr gezogen sind. Die Gesellschaft arbeitete mit grossen Defiziten und erhielt zweimal Sonderzuschüsse der polnischen Regierung in Höhe von je 1 Million Złoty.

Die Zinkverhandlungen

Am 12. Juni haben in Brüssel die Verhandlungen der Zinkindustrie Europas begonnen. Als Basis der Verhandlungen wird diesmal eine 45prozentige Produktionseinschränkung in Aussicht genommen, allerdings gemessen an den in Ostende vereinbarten Richtlinien, so dass also gegenüber der gegenwärtigen Erzeugung die Produktionseinschränkungen kaum bedeutend sein würden. Der Londoner Zinkpreis, der in letzter Zeit zirka 10 Pfd. Sterling per Tonne betrug, steht derzeit nur mehr auf 43 Prozent des Vorkriegspreises, ist aber für die überseeischen Produzenten noch immer lohnend; erst vor kurzem erklärten Vertreter der kanadischen Zinkhütten, dass dieser Preis für sie noch den Export nach Europa ermögliche. Ohne eine gleichzeitige Drosselung der Zinkausfuhr Mexikos und Kanadas nach Europa wäre aber die Wiederaufrichtung des europäischen Zinkkartells bei einer nur geringen Einschränkung der Erzeugung ganz zwecklos.

Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages im Oktober?

D.P.W. Von informierter Seite wird uns berichtet, dass die deutsche Regierung beabsichtigt, den deutsch-polnischen Handelsvertrag im Oktober d. Js. zu ratifizieren. Da der Vertrag von polnischer Seite bereits vor einigen Monaten ratifiziert wurde, dürfte in diesem Falle mit einem Inkrafttreten im Herbst d. Js. zu rechnen sein, sofern keine innerpolitischen Schwierigkeiten dazwischen kommen. Immerhin ist diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

Der polnische Vertreter für die Internationale Landwirtschafts-Bank

D.P.W. Zum offiziellen polnischen Vertreter bei der Organisation der Internationalen Landwirtschaftsbank ist Dr. Młynarski ernannt worden. Młynarski war früher Vizepräsident der Bank Polski und gilt als einer der besten Finanzleute Polens.

Gdingen braucht 17 Millionen

D.P.W. Aus Gdingen wird gemeldet, dass der Kreditbedarf für den weiteren Ausbau der Stadt Gdingen im laufenden Jahr 17 Mill. zł beträgt. Davon entfallen auf den Magistrat 4 Mill. zł, auf die Genossenschaften, insbesondere für Lebensmittel, 8,4 Mill. Złoty und auf Privatpersonen gegen 5 Mill. zł. Der grössere Teil der genannten Summe soll für die Beendigung bereits angefangener Bauten verwandt werden. Auf welche Weise man die verhältnismässig hohe Summe aufbringen will, ist nicht gesagt.

Die österreichisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen

Wie bereits berichtet, wurden die vor kurzem eröffneten Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Oesterreich unterbrochen und bis zum Herbst vertagt. Die Ursache für die Unterbrechung soll in einem Konflikt wegen der Agrarkonzessionen liegen. Polen verlangte gewisse Konzessionen für den Fall neuer Erhöhungen der österreichischen Agrarzölle, was Oesterreich ablehnte, indem es die Erfüllung der polnischen Wünsche von der Höhe der Sätze in dem gegenwärtig vorbereiteten polnischen Zolltarif abhängig machte, deren endgültige Redaktion der österreichischen Regierung noch nicht bekannt ist. Zu diesen Meldungen der österreichischen Presse wird nun polnischerseits bemerkt, dass die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich bis heute noch gar nicht begonnen haben. Der Leiter der polnischen Delegation, Direktor Sokołowski, habe lediglich einleitende Unterhaltungen mit dem Sektionschef beim österreichischen Ministerium Schüller gepflogen. Nun ist Schüller vor einigen Tagen nach Basel verreist und kehrt erst um den 27. Juni zurück. Die polnische Delegation wartet in Wien weitere Instruktionen aus Warschau ab.

Märkte

Danzig, 20. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 19, Roggen z. Konsum 17.25, Futtergerste 16—16.50, Roggenkleie 11.75, Weizenkleie grobe 11.50; Zufuhr nach Danzig: Weizen 6, Hülsenfrüchte 3 Waggons.

Produktenbericht. Berlin, 20. Juni. Fester. Die Wochenschlussbörse zeigte ein festeres Aussehen; das Geschäft hat sich allerdings kaum beleben können. Das Inlandsangebot von promptem Brotgetreide ist knapp, während sich aber die Nachfrage für Roggen erhalten hat, wird Weizen nur vorsichtig gekauft. Das Preisniveau war gut behauptet. In Neugetreide liegt Offertenmaterial nur zu etwa 3 Mark höheren Forderungen vor, die vorerst zögernd bewilligt werden. Am Lieferungsmarkt zeigte Juli-Weizen mit einer Preissteigerung um 7 Mark eine Sonderbewegung, da verlautete, dass Danziger Weizen nicht zur Andienung im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft verwendet werden dürfte. Die späteren Sichten waren um 3 Mk. befestigt. Roggen setzte in den Sichten neuer Ernte 1 Mk. fester ein. Weizenmehl lag ruhig bei unveränderten Preisen; Roggenmehl ist wenig angeboten und weiter gut gefragt. Hafer liegt etwas stetiger; der Konsum kauft aber nur vorsichtig.

Berlin, 20. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Roggen märk. 208—210, Futter- und Industriegerste 190—200, Hafer märk. 169—172, Weizenmehl 32.50—37.25, Roggenmehl 28—30.50, Weizenkleie 13.90 bis 14.20, Roggenkleie 12.75—13, Viktoriaerbsen 26 bis 31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 26—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 16 bis 17.50, gelbe 22—27, Rapskuchen 9.50—10, Leinkuchen 13—13.20, Trockenschnitzel 7.70—7.80, Soya-Schrot 11.90—13. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 279—278; September 238—237.25; Oktober 238.50—238 Brief. Roggen: Juli 199.50—200.50; September 187.50; Oktober 188. Hafer: Juli 178 und Brief; September 156.50; Oktober 156.50.

Kartoffelnotiz. Berlin, 20. Juni. Speisekartoffeln. Weisse 2.60—2.90; rote 3.25—3.55; gelbfleischige 5.15—5.45; Odenwälder blaue 3.60—3.90.

Gemüse. Warschau, 19. Juni. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, in Złoty für 100 kg: Mohrrüben 60—72, Rhabarber 15—24, Petersilie 120 bis 180, Sauerampfer 18—24, Spinat 30—42, neue Kartoffeln 30—40, Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1.00, Knoblauch 2.50—3, Schoten 0.50—0.60, Champignons 3—4, inländ. Tomaten 1. Sorte 4.50—5, 2. Sorte 2 bis 2.50, Spargel 1—1.50, Erdbeeren 1—1.20; Preise für 100 Bund, oder Stück: junge Zwiebeln in Bünden 24 bis 30, Weisskohl 40—75, Kohlrabi 24—45, Blumenkohl 1. Sorte 50—70, 2. Sorte 30—40, 3. Sorte 10 bis 12, junge Mohrrüben 18—25, junge Petersilie 15—20, Gurken 25—60, Porree 20—25, Rettich 15—20, Schnittlauch 5—7.50, Salat 5—7. Zufuhr: 614 Wagen. Tendenz: mittel.

Fische. Warschau, 19. Juni. Am Fischmarkt wurde für 1 kg lebender Karpfen im Grosshandel fr. Warschau 3.30 zł gezahlt, im Kleinhandel, in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in Złoty: Lebende Karpfen 3.80—4, tot 2.50, Schleie lebende 4—5, tot 3, Karauschen lebend 5, tot 3, Lachse 20, Störe 14, Aale tot 4, lebend 4.50, Zander auf Eis 2.50, Bleie auf Eis 2.50, Wels in Stücken 4, Hechte tot 2.50—2.80. Tendenz: schwach bei fallenden Preisen für Karpfen, Karauschen und Zander.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 22. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	28.00—28.50
Roggen	25.75—26.00
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	29.50—30.50
Roggenmehl (65%)	39.00—40.00
Weizenmehl (65%)	45.50—48.50
Weizenkleie	15.00—16.00
Weizenkleie (dick)	16.50—17.50
Roggenkleie	16.50—17.50

Gesamttendenz: schwach.

Getreide. Kattowitz, 19. Juni. Grosshandelspreise für 100 kg in Złoty loko Waggon Kattowitz: Roggen 28—29, Weizen 32—33, Hafer 34—34.50, Grützgerste 30—31, Roggenmehl 44, Weizenmehl 50, Roggenkleie 18.50, Weizenkleie 17. Marktverlauf uneinheitlich bei mittleren Umsätzen.

Vieh und Fleisch. Mysłowitz, 19. Juni. In der Woche vom 13. 6. bis 19. 6. 1931 wurde für 1 kg Lebendgewicht auf der Marktzentrale in Mysłowitz, in Złoty gezahlt: Bullen 0.82—1.18, Rinder 0.80 bis 1.20, Kühe 0.80—1.19, Färsen 0.90—1.20, Kälber 0.60 bis 1.10, Schweine 1. Sorte 1.39—1.49, 2. Sorte 1.26 bis 1.38, 3. Sorte 1.11—1.25, 4. Sorte 0.80—1.10. Markt: belebt. Tendenz: fest.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	22. 6.	20. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	46.00G	46.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	91.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.50B	15.75G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	82.00G	82.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	22. 6.	20. 6.		22. 6.	20. 6.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	25.00+	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz im allgemeinen behauptet.

Butter. Berlin, 20. Juni. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 118, 2. Qualität 108, abfallende Qualität 94, Preise vom 18. 6. 121, 111, 97. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 20. Juni. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack: März 7.85 Brief, 7.80 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 6.90 bzw. 6.85; August 7.05 bzw. 7; September 7.15 bzw. 7.10; Oktober 7.25 bzw. 7.20; November 7.40 bzw. 7.35; Dezember 7.55 bzw. 7.50. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 19. Juni. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack: März 7.90 Brief, 7.85 Geld; Juni 6.90 bzw. 6.80; Juli 7.— bzw. 6.90; August 7.10 bzw. 7.05; September 7.20 bzw. 7.15; Oktober 7.35 bzw. 7.30; November 7.45 bzw. 7.40; Dezember 7.55 bzw. 7.50. Tendenz: stetig.

Metalle. Warschau, 19 Juni. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.00, Hüttenblei 0.95, Zink 0.90, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.15.

Danziger Börse

Danzig, 20. Juni. Der Sonnabend-Börsenverkehr fiel wiederum aus. Im Freiverkehr war das englische Pfund mit 25.00¼ für Scheck London international etwas fester. Sonst hörte man u. a. folgende Kurse: Reichsmarknoten 121.95—122.15, Auszahlung Berlin 121.85—122.05. Dollarnoten etwas ruhiger mit 5.16½ bis 5.17½. Złotynoten wenig verändert mit 57.55 bis 65, Auszahlung Warschau 57.54—64.

Warschauer Börse

Warschau, 20. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9675, Goldrubel 4.795, Tscherwonetz 0.33 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.92, Belgien 124.20, Belgrad 15.81, Berlin 211.85, Budapest 155.80, Bukarest 5.32, Danzig 173.60, Helsingfors 22.47, Spanien 86.80, Kairo 44.53, Kopenhagen 238.98, Oslo 238.98, Riga 171.95, Sofia 6.47, Stockholm 239.15, Tallinn 237.72, Italien 46.73, Montreal 8.89½.

Industrieaktien

	20. 6.	19. 6.		20. 6.	19. 6.
Bank Polski	114.00	114.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	100.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	15.25	15.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	8.00	8.00	Rohn	—	—
Brown Boveri		—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow	—	
Michałów	—	—	Syndykat	—	
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata		
Firley	—	—	Spirytus		
Łazy	—	—	Żegluga		
Wysoka	—	—	Majewski		
Sole Potasowe	—	—	Kijewski		
Drzewo	—	—	Mirków		—

Tendenz; leicht gebessert.

Amtliche Devisenkurse

	20. 6. Geld	20. 6. Brief	19. 6. Geld	19. 6. Brief
Amsterdam	358.45	360.25	358.36	360.16
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	—	—	211.50	212.11
Brüssel	—	—	123.89	124.51
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.31	43.52	43.30	43.5150
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.85	35.03	34.86	35.05
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Rom	—	—	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	238.36	239.56
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.16	125.78	125.16	125.73
Zürich	172.87	173.73	172.87	173.73

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinsliche Werte

	20. 6.	19. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	46.75	46.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	74.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	82.00	—
7% Stabilisierungs-Anleihe	77.75	77.50

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Juni. (R.) Die heutige Börse beantwortete, wie vorauszusehen war, die Erklärung des Präsidenten Hoover, die Schuldenzahlungen auf ein Jahr auszusetzen, mit einer stürmischen Hausse. Fast sämtliche Werte erschienen mit Plus-Pluszeichen. Das Geschäft war sehr lebhaft, neben überstürzten Deckungen der Spekulation lagen umfangreiche Kauforders der Bankenkundschaft vor, man beobachtete auch Käufe des Auslandes, so auch der Schweiz usw. Da an fast allen Märkten Materialknappheit herrschte, gingen die Kurse in die Höhe, im Durchschnitt ergaben sich Besserungen von 10 bis 20 Prozent, doch waren auch Gewinne darüber hinaus bis fast 30 Prozent zu beobachten. Anregend wirkte weiter, dass der Beschluss der Reichsbank, die Privatdiskontnotiz an der Börse wieder einzustellen, mit Wirkung ab heute wieder aufgehoben ist. Am Devisenmarkt war die Festigkeit der Reichsmark beachtenswert. Geld blieb unverändert. Verlauf weiter fest.

Wiederaufnahme der Notierung des Privatdiskonts.

Berlin, 22. Juni. (R.) Der Privatdiskontsatz, dessen Notierung an der Berliner Börse am Sonnabend, dem 20. Juni, ausgesetzt worden war, gelangt ab heute, Montag, den 22. Juni, wieder zur Notierung.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	22. 6.	20. 6.		22. 6.	20. 6.
Oester. Kredit	7.00	—	Hacketh. Draht	43.00	42.25
Reichsb. Neue	—	123.00	Hohenlohe	—	
Canada	—	20.75	Korting. Gebr.	17.25	—
Accumulator	135.00	—	Lahmeyer	103.50	96.00
Aschaffenburg	—	54.00	Laurahütte	32.50	30.00
Berger Tiefb.	—	—	Sarotti	80.00	—
Berl. Karls. Ind.	40.00	37.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Chem. Heyden	38.50	—	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	39.75	—	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	[illegible]	25.75	Stolb. Zink	—	—

Tendenz: haussierend.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere

	22. 6.	20. 6.		22. 6.	20. 6.
Al. Dt. Kr. Ants.	87.50	85.12	Goldschmidt	37.78	—
Bk. f. Brauind.	111.50	105.00	Hbg. Elkt.-W.	105.50	—
Barmer Bank	98.75	98.25	Harpen. Bgw.	59.50	51.00
Bayr. Hypthbk.	113.00	110.50	Hoesch	53.00	
Bayr. Vereinsb.	130.00	128.00	Holzmann	74.75	67.00
Berl. Hls.-Ges.	105.00	102.00	Ilse Bergbau	147.00	135.00
Com. u. P. Bk.	103.00	100.25	Kali Asch.	120.00	—
Darmst. Bank	112.00	108.50	Karstadt	—	27.50
Deutsch. Bank	101.25	100.25	Klöcknerw.	56.00	44.25
Dresdner Bank	101.25	100.25	Köln-Neuess.	56.25	48.00
A. G. f. Verkehr	49.00	—	Mannesmann	—	53.75
Dt. R.-Bahn	83.50	80.00	Mansf. Bergb.	30.00	—
Hamb. Amer.	46.00	41.50	Maschinenbau	34.75	31.00
Hamb. Südam.	—	—	Metallwaren	59.25	—
Hansa	80.00	—	Montecatini		—
Nordd. Lloyd	48.75	44.00	Nordd. Wolle	16.50	14.00
Aku	71.75	60.00	Nordsee	121.00	111.00
A. E. G.	—	80.75	Obschl. Eis.-Bd.	30.00	—
Bayr. Motoren	45.00	38.25	Obschl. Koksw.	63.75	55.75
Bemberg	—	72.75	Orenst. u. Kop.	38.25	33.50
Bergmann	74.75	—	Phönix Bgbau		39.00
Berl. Masch.-F.	38.62	34.00	Polyphon	118.50	100.00
Buderus	31.75	33.00	Rh. Braunkohl.	—	140.75
Charl. Wasser	78.00	75.00	Rh. Elktr.-W.	—	97.00
Cop. Hisp.-A.	—	—	Rh. Stahlw.	—	64.00
Conti Cautch.	104.50	—	Rh. Wstf. Elek.	112.00	—
Daimler-Benz	26.50	21.75	Rütgerswerke	43.50	37.00
Dessauer Gas	121.00	107.25	Salzdetfurth	—	—
Dt. Erdöl-Ges.	65.25	56.50	Schl. Elktr.-W.	102.00	91.00
Dtsch. Linol.	—	52.50	Schub. u. Salz.	140.50	122.50
Dynam. Nobel	—	—	Schuck. u. Co.	—	104.75
El. Lief.-Ges.	106.00	92.00	Schulth. Patz.	131.00	118.50
El. Licht u. Kr.	—	94.00	Siem. u. Halske	—	130.00
I. G. Farben	134.25	119.00	Tietz. Leonh.	89.25	83.00
Feldmühle	100.00	89.50	Ver. Stahlw.	45.50	40.00
Felten u. Guill.	71.78	62.37	Westeregeln	—	—
Gelsenk. Bgw.	69.00	49.50	Zellst. Waldh.	70.00	58.50
Ges. f. e. Unt.	—		Otavi	—	17.00

	22. 6.	20. 6.
Ablös.-Schuld	51.50	50.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.75	4.45

Amtliche Devisenkurse

	20. 6. Geld	20. 6. Brief	19. 6. Geld	19. 6. Brief
Bukarest	2.564	2.510	[illegible]	[illegible]
Buenos Aires	1.305	1.309	1.285	1.289
Canada	4.197	4.205	4.197	4.205
Japan	2.081	2.085	2.080	2.084
Kairo	21.02	21.06	21.02	21.06
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.475	20.515	20.475	20.515
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.314	0.316	0.314	0.316
Uruguay	2.388	2.392	2.388	2.392
Amsterdam	169.41	169.75	169.41	169.75
Athen	5.458	5.468	5.458	5.468
Brüssel	58.59	58.70	58.52	58.69
Budapest	73.49	73.63	73.51	73.65
Danzig	81.88	82.04	81.87	82.03
Helsingfors	10.595	10.615	10.593	10.613
Italien	22.055	22.095	22.04	22.08
Jugoslawien	7.456	7.470	7.456	7.470
Kaunas (Kowno)	42.03	42.11	42.05	42.13
Kopenhagen	112.73	112.95	112.70	112.92
Reykjawik 100 Kronen	92.35	92.53	92.35	92.53
Lissabon	18.62	18.66	18.66	18.70
Oslo	112.69	112.91	112.69	112.91
Paris	16.475	16.515	16.475	16.515
Prag	12.472	12.492	12.467	12.487
Schweiz	81.75	81.91	81.75	81.91
Sofia	3.048	3.054	3.048	3.054
Spanien	40.36	40.44	40.46	40.54
Stockholm	112.84	113.06	112.81	113.03
Wien	59.17	59.29	59.145	59.265
Tallinn	112.03	112.25	112.03	112.25
Riga	81.07	81.23	81.08	81.24
Warschau	—	—	—	

Ostdevisen. Berlin, 20. Juni. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10 bis 47.30; grosse poln. Noten 46.925—47.325.

Bromberg

az. **Für Brandstiftung bestraft** wurden vom hiesigen Strafgericht der 27jährige Stanislaw Danilowski und seine Schwiegermutter, die 44jährige Josefa Jozwiakowa, beide aus Schulitz (Solec Kujawski). Beide hatten vor Jahresfrist die ihnen gehörigen Wirtschaftsgebäude in Brand gesteckt, um die Versicherungssumme zu erhalten. Das Gericht verurteilte sie zu je drei Jahren schweren Kerkers und 450 Zloty Geldstrafe. — Ebenfalls für Brandstiftung wurde der 42jährige Ernst Riemer aus Smolniki, Kr. Szubin, bestraft, und zwar mit zwei Jahren Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf fünf Jahre.

az. **Betrüger raubt einer Frau 10 000 Zloty.** Vor einigen Tagen erschien in einer der hiesigen Banken an der Bahnhofstr. eine Frau, die um die Auszahlung von 10 500 Zloty bat. Als man sie nach dem Sparbuch fragte, sagte sie, sie hätte auf einer Bank in Hohensalza besagte Summe stehen. Doch hätte ihr gestern ein Herr, an den sie sich zufällig in der Straßenbahn gewandt hatte, erklärt, sie könne das Geld auch in einer Bromberger Bank abheben. Er hätte sich sogar zur Hilfe erboten, ihr Sparkassenbuch genommen und sie in irgendein Büro geführt, wo sie irgendeinen Zettel unterschreiben mußte, worauf ihr gesagt wurde, sie könne sich am nächsten Tage das Geld abholen. Die Frau, die erst seit kurzem in Bromberg weilte und sich für das Geld, das ihre Mitgift darstellte, eine Wohnung einrichten wollte, mußte zu ihrem Schreck einsehen, daß sie in ihrer Leichtgläubigkeit einem Betrüger zum Opfer gefallen war. Die Meldung an die Polizei kam zu spät, da das Geld von der Bank in Hohensalza bereits abgehoben war.

az. **Abiturientenfest.** Zur Feier der bestandenen Reifeprüfung veranstalteten die Abiturienten des hiesigen deutschen Privatgymnasiums am vergangenen Mittwoch in den Räumen des Ruderklubs „Frithjof" einen geselligen Abend, zu dem Lehrer und Freunde eingeladen waren. Abiturient Fenski begrüßte die Gäste an der schöngeschmückten und reichbesetzten Tafel. Studienrat Dr. Dombrowski richtete im Namen des Direktors und des Kollegiums herzliche Worte an die scheidenden Schüler. Kommerslieder gaben dem ganzen Abend eine fröhliche Umrahmung. Der Tanz, der sich anschloß, dauerte bis in den hellen Tag hinein.

Die Namen der diesjährigen Abiturienten sind: Bischof, Brunk, Fenske, Foedisch, Hallmich, Hemmerling, Jeruchim, Kelm, Frl. Kluck, Klug, Kurz, Lange, Lieske, Milbradt, Schmekel, Schwarz, Schwester Hildegard Seidel, Spang, v. Wittinghoff-Scheel, Wilke, Zahn, Zuther.

Czarnikau

c. **Betriebseröffnung.** Die Jeskesche Schneide- und Mahlmühle, seinerzeit das größte Unternehmen unserer Stadt, wurde nach jahrelanger Stillegung im Herbst vom Molkereibesitzer Witte übernommen. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten ist jetzt der Betrieb der Mahlmühle voll eröffnet worden, während an der Instandsetzung des Sägewerks noch gearbeitet wird. Mit der Holzzufuhr ist ebenfalls begonnen worden, so daß in nächster Zeit das Sägewerk auch in Betrieb gesetzt werden kann. Für unseren Ort ist es erfreulich, daß in dieser Zeit ein altes Unternehmen wieder zu neuem Leben gebracht wird und eine Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung und Brot finden.

c. **Die Ortsgruppe für Handel und Gewerbe** hielt am Freitag, dem 19. Juni, eine Versammlung im Surmaschen Lokal ab, die von 33 Mitgliedern besucht war. Der Obmann gedachte zunächst unseres verstorbenen Mitgliedes Uhrmachermeister Fabian, die Versammlung erwies dem Verstorbenen die übliche Ehrung. Ein gemeinsamer Besuch von Schneidemühl wurde angeregt und das weitere dem Vorstand überlassen. Hierauf hielt Herr Pastor Knapp aus Gembitz einen Vortrag über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zum Schluß wurden einige Mitteilungen der Verbandsleitung sowie zwei Einladungen von benachbarten Ortsgruppen bekanntgegeben.

Rawitsch

□ **Höchstpreise für Fleisch u. Fleischprodukte in Stadt und Kreis.** Das Kilogramm Rindfleisch: Filet 3.00; Fleisch ohne Knochen 2.70; Schnitzel 2.30; Rostbraten mit Knochen 2.00; dicke Rippen 1,80; dünne Rippen 1,60; Magenstück 1,40; Schulterblatt 1,40; Brustbein 1,40; Fett 1,50; Talg mit Nieren 1,00; Knochen 0,40. Kalbfleisch: Keule 1,50; Nierenbraten 1,40; Kotlett 1,30; Halsstück 1,20; Schulterstück 1,20; Brustbein 1,20. — Schweinefleisch: Speck 1,80; Räucherspeck 2,40; Schmer 1,80; Fett 2,80; Kotlett 1,80; vom Schinken 1,70; Hals 1,60; Schulterstück 1,60; Bauch 1,40; Eisbeine 1,10; Füße 0,40; Kopf 0,60; ein Geschlinge 1,50. Fleischprodukte: Weißwurst 2,59, Knoblauchwurst 1,60; Krakauer 3,00; Krakauer trocken 3,60; Polnische 2,00; Preßwurst Zungen 2,40; 2. Qualität 1,60; 3. Qualität 0,80; Leberwurst Pastete 2,40; 2. Qualität 1,40; Salami frisch 3,00; trocken 4,40; geräucherter Schinken ganz 3,60; geschnitten 4,00; Braunschweiger 2,80; Königswurst 2,70; Jagdwurst 2,80; Mortadella 2,80; Würstchen 3,20; Semmelwurst 0,80; Graupenwurst 0,80. Die obigen Preise dürfen in keinem Falle überschritten werden. Niedrigere Preise dürfen angewandt werden. Das Steigen bzw. Fallen des Marktpreises in Posen auf Vieh, Kälbern und Schweinen erhöht bzw. erniedrigt obige Fleischpreise um je 5 Prozent nach folgendem Schema: bis 4.9 Prozent = 0 Prozent, von 5 Prozent bis 9.9 Prozent = 5 Prozent, von 10 Prozent bis 14.9 Prozent = 10 Prozent, von 15 Prozent bis 19.9 Prozent = 15 Prozent, von 20 Prozent bis 24.9 Prozent = 20 Prozent usw. In Fällen, in denen die Ortspreise um 10 Prozent und mehr niedriger sind als die Posener Börsenpreise, sind die Maximalpreise verbindlich. Die Maximalpreise für Wurst usw. gelten bis auf Widerruf. — Die Strafen für Uebertretungen sind hoch.

Posener Kalender

Verein Deutscher Sänger. Heute abend 8 Uhr Treffen aller Sänger in der Graben-Loge (Grobla 25).

Ausstellung. Jan und Zygmunt Chmielowski stellen schon seit mehreren Tagen 73 Oel- und Aquarellbilder bis heute abend um 7 Uhr im Deutschen Gymnasium aus. Von morgen ab kann die Ausstellung in der Berger-Oberrealschule besichtigt werden.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Montag: Ballett „Herr Twardowski" (im Wilson-Park) 20.30 Uhr.
Dienstag: „Der Barbier von Sevilla".
Mittwoch: „Der fliegende Holländer".

Teatr Polski.

Montag: „Kaiser Wilhelm II."
Dienstag: „Kaiser Wilhelm II."
Mittwoch: „Kaiser Wilhelm II."

Teatr Nowy.

Montag: „Florette und Patapon".
Dienstag: „Florette und Patapon".

Kinos:

Apollo: „Das gefährliche Paradies". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Flirt am Rio Grande". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Wonne des Sieges" (Stud. chem. Helene Willfuehr). (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Nächte in den Wüsten". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: (Zeitweilig geschlossen.)
Słońce: „Rhapsodie der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Wenn die Frau sich vergißt". (Maria Jacobini.) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 20.—27. Juni. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, ul. Pocztowa 31; Apteka pod Eskulapem, Pl. Wolności; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewska 76. — Jersitz: Apt. pod Gwiazdą, Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, Marsz. Focha. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Ostrowo

+ **Gestohlen.** Dem Landwirt Andreas Pawlak aus Klein-Galonski, Kreis Pleschen, ist auf dem Ring ein Korb mit Kolonialwaren, der einen Wert von ca. 100 Zloty hatte, gestohlen worden.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Montag, den 22. Juni

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft: + 15 **Grad Cels. Südwestwinde. Barometer 759. Heiter.**

Gestern: Höchste Temperatur + 20, **niedrigste** + 11 **Grad Cels.**

Wettervoraussage für Dienstag, den 23. Juni

Kühler bei veränderlicher Bewölkung und Neigung zu einzelnen Schauern. Frische westliche Winde.

Wasserstand der Warthe. Am 21. Juni + 0,50 Meter, am 23. Juni + 0,52 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 24. Juni.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.15: Kinderstunde. 18: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 20: „Silva Rerum"-Neuigkeiten. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Komponistenkonzert. 22.15: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 12.05: Programmbekanntgabe für den nächsten Tag. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 16: Kinderstunde. 16.30: Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 18: Orchesterkonzert. 19.20: Schallplatten. 20.15: Solistenkonzert. 21.25: Fortsetzung des Konzerts. 22.30: Lieder. 22.50—25: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz: 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Vorträge für die Elternstunde. 16.20: Tanzmusik. 17: Das Buch des Tages. 17.35: Schottische Volkslieder. 19: Der Sommer ist gekommen. 19.25: Konzert. 20.30: Von Berlin. „Medea" von Euripides. 22.30: Abendunterhaltung: Funkkapelle und Solisten. 23.10: Aufführung der Breslauer Oper.

Königswusterhausen. 6.30—7.30: Von Berlin: 6.30: Gymnastik. 7.30: Schallplatten. 9: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 12: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten: Kammermusik. 15: Tanzturnen für Kinder. 16.30: Von Hamburg: Eine Stunde Wien (Norag-Orchester). 20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Die Agrarrevolution in Sowjetrußland (II). 21 bis ca. 23.30: Von Leipzig: 21: Konzert. 22.30: 3. Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg". Oper von Wagner.

Reichsregierung muß im geeigneten Augenblick die kraftvolle Initiative ergreifen, die notwendig ist, um neue Verhandlungen in Gang zu setzen, eine baldige Lösung der Tributfrage und damit eine Erleichterung der untragbar gewordenen Lasten herbeizuführen. Die schnelle Lösung der Reparationsfrage ist nicht nur für den Bestand der deutschen Wirtschaft die notwendige Voraussetzung, sondern sie liegt auch im Interesse Europas und der Welt.

Mussolini unnachgiebig

Während nun die diplomatischen Verhandlungen zwischen Regierung und Kirche im Gange sind, ergreift Mussolini zum ersten Male das Wort. Eine Privatunterhaltung mit dem Direktor des Pariser „Journal", de Cardonnel, wurde nachträglich auf dessen Drängen zur Veröffentlichung freigegeben, und sie zeigt, daß Mussolini an Nachgeben nicht denkt.

„Ich will wohl," sagte Mussolini, „daß die Religion im ganzen Lande gepflegt wird und daß die Kinder den Katechismus lernen. Ich werde sie Sonntags in ihrer lila Uniform und ohne Uniform in Massen zur Kommunion schicken. Für alles das lasse ich den Priester handeln. Das ist Religion. Der Rest ist Politik, und die Politik gehört mir. Ich werde nicht dulden, daß irgend jemand, wer es auch sei, irgendwie an das rührt, was der Staat ist. Meine Formulierung ist eindeutig: Alles im Staat, nichts außer dem Staat, nichts gegen den Staat! Sowie das Kind in das Alter kommt, wo es mit dem Lernen beginnt, gehört es dem Staat im allgemeinen Eine Teilung ist nicht möglich. Man kann finden, daß das spartanisch und übertrieben sei, aber man kann nicht leugnen, daß es klar ist. Wir sind im Begriff, Italien wieder zu errichten. Ein großes Italien. Das ist eine kolossale Aufgabe, wie man sie nicht oft unternommen hat. Der antike Staat kann den Vergleich mit einer Nation nicht aushalten, die die 42 Millionen Einwohner überschritten hat."

Der Warschauer Magistrat klagt beim Obersten Verwaltungsgericht

Warschau, 20. Juni. (Eig. Telegr.)

In einer gestern stattgehabten Sitzung der Warschauer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, den Magistrat aufzufordern, das Innenministerium in der Angelegenheit der Streichung der 15prozentigen Gehaltszulage der Kommunalbeamten beim Obersten Verwaltungsgericht zu verklagen. Die regierungstreue Presse nimmt in scharfen Worten gegen diesen Beschluß Stellung, und die „Gazeta Polska" behauptet, dieser Beschluß hätte nur den einen Wert, daß er als Dokument für die Unfähigkeit und die politische Ambition der gegenwärtigen Stadtverwaltung zeuge.

Deutsches Reich

Wieder ein Schmuggler an der Grenze erschossen

Aachen, 19. Juni. (R.) Gegen 5.30 Uhr heute früh stellten Zollbeamte im Augustiner Wald eine Schmugglerbande von 10 Mann. Als die Schmuggler auf die Haltrufe der Zollbeamten nicht stehen blieben, gaben die Beamten Warnungsschüsse ab. Trotzdem gingen die Schmuggler weiter, worauf die Beamten scharf schossen. Dabei wurde einer der Schmuggler durch einen Leberschuß getötet. Es handelt sich um einen 30jährigen unbekannten Mann. Man nimmt an, daß er aus Eilendorf stammt. Es wurden 10 000 Zigaretten bei ihm gefunden.

Im Schienen-Zepp Hamburg—Berlin

230 Stundenkilometer

Am Sonntag früh um 5.05 Uhr traf auf dem Bahnhof Spandau-West, pünktlich auf die Sekunde, der „Schienen-Zeppelin" des Ingenieurs Dr. Krukenberg ein, der die 257 Kilometer lange Strecke Hamburg—Berlin in der Rekordzeit von einer Stunde und achtunddreißig Minuten zurücklegte. Die Stundendurchschnittsgeschwindigkeit des Schienen-Zepp betrug 160 Kilometer und die Höchstgeschwindigkeit 230 Kilometer.

Dr. Krukenberg, dem nach dem erfolgreichen Gelingen seiner Rekordfahrt auf dem Spandauer Hauptbahnhof ein herzlicher Empfang bereitet wurde, wird während seines Aufenthalts in der Reichshauptstadt Ehrengast der Stadt Berlin sein.

Schon lange vor der Ankunft des Propellerwagens hatten sich auf dem Bahnsteig C des Spandauer Hauptbahnhofs die ersten Neugierigen eingefunden. Es war knapp vor 4 Uhr. Dann kamen die ersten Meldungen. Von Bergedorf, einem kleinen Vorort von Hamburg, war der Schienen-Zepp pünktlich um 2.27 Uhr gestartet, Büchen wurde schon 14 Minuten später passiert, um 4.05 Uhr ließ er Ludwigslust hinter sich, in noch nicht einer Stunde war bereits Wittenberg erreicht.

Nach genau einer Stunde Fahrzeit, um 4.27 Uhr, hatte der Zepp Wilsnack passiert, und kurz vor 5 Uhr hatte man Meldung, daß der Wagen auch Nauen schon hinter sich gelassen hatte. Nun wurde es lebendig! Die Photographen zückten ihre Apparate, Kinooperateure und tönende Wochenschauen machten sich „startbereit" und die Angehörigen der Fahrtteilnehmer befreiten ihre Blumensträuße von der schützenden Papierhülle.

Pünktlich um 5.05 Uhr, wie es der Fahrplan vorschrieb, sauste der Schienen-Zepp durch den Bahnhof Spandau-West. Drei Minuten später, um 5.08 Uhr, traf der Wunderwagen auf dem Spandauer Hauptbahnhof ein. Als Erster entstieg Dr. Krukenberg dem Wageninnern, glückstrahlend nahm er die ersten Glückwünsche, die ersten Blumensträuße seiner Mutter und Schwiegermutter, die Jubelrufe der begeisterten Berliner entgegen.

Nicht weniger herzlich war die Begrüßung mit dem jungen Führer des Schienen-Zepp, Oberingenieur Plack und seiner Gattin, die in Berlin den Ausgang der Fahrt mit einigem Herzklopfen, wie sie glücklich zugab, abgewartet hat.

Dr. Krukenberg erstattet seinen ersten Fahrtbericht: „Wir sind fahrplanmäßig in Bergedorf abgefahren. Schon zwei Minuten nach dem Start hatten wir auf einer Strecke von vier Kilometern eine Geschwindigkeit von 130 Kilometern erreicht. Pünktlich sind wir abgefahren und pünktlich sind wir eingetroffen. Unsere Stunden-Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 160 Kilometer. Die Höchstgeschwindigkeit von 230 Kilometern haben wir zwischen Karstädt und Dergenthin, einer Strecke von 14 Kilometern, gehabt.

Während unserer Höchstgeschwindigkeit ließen wir selbst die Flugzeuge, die uns von Hamburg aus begleiteten, weit zurück. Wir sind so schnell gefahren, daß die Vögel, die vor uns flogen, erfaßt und getötet wurden."

Nachwahlen im Wahlbezirk Plock

Schwache Beteiligung — Erfolg der Nationaldemokraten

(Eig. Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 22. Juni. **Gestern fanden in dem Wahlbezirk Nr. 9 (Plock) die Nachwahlen für den Sejm statt.** Auf Grund eines Urteils des Obersten Gerichts waren die Sejmwahlen des Bezirkes Plock vom November v. J. für ungültig erklärt worden. Die Wahlordnung für den Sejm sieht vor, daß die Nachtragswahlen auf Grund derselben Wahlliste stattfinden wie die ursprünglichen Wahlen. Ebenfalls müssen die Wahlfaktoren dieselben sein wie bei den ersten Wahlen. Im November v. J. wurden im Plocker Bezirk insgesamt 128 063 Stimmen bei 180 162 Stimmberechtigten abgegeben, davon fielen im November auf die Liste 7 (Zentrolew) 63095, auf die Liste Nr. 1 (Regierungsblock) 43 495 Stimmen. Die restlichen Stimmen verteilten sich auf die übrigen Listen, die keinen Kandidaten durchbrachten. Es wurden im November von der Liste 7 drei Kandidaten in den Sejm gewählt, und zwar die Abgeordneten Niedzialkowski und Kępczyński von der polnischen sozialistischen Partei und der Abgeordnete Bialagórski von der Volkspartei. Vom Regierungsblock kamen in den Sejm die Abgeordneten Rudowski und Pomniajowski.

Die gestrigen Wahlen spielten sich hauptsächlich ab als ein Kampf der Nationaldemokraten um ein Mandat. Der Wahlverlauf war im allgemeinen ruhig, die Wahlbeteiligung verhältnismäßig sehr schwach. Im Kreise Sierpce betrug auf dem Lande die Wahlbeteiligung nur 35 Prozent, in der Stadt 50 Prozent. In dem Kreise Rybin betrug die Wahlbeteiligung 80 Prozent, im ganzen Wahlbezirk Plock hat sie nur etwa 50 Prozent erreicht.

Die endgültigen Wahlergebnisse liegen zur Stunde nicht vor. Jedoch waren morgens gegen ½4 Uhr die Ergebnisse aus 115 Wahlbezirken von insgesamt 157 des ganzen Wahlkreises Plock bekannt. In diesen 115 Bezirken erhielt die Liste Nr. 1 (Regierungsblock) 39 670 Stimmen, die Liste Nr. 7 (Zentrolew) 32 749 und Liste Nr. 4 (Nationaldemokraten) 18 500 Stimmen. Obwohl die Ergebnisse noch nicht als vollständig anzusehen sind, kann doch schon mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt werden, daß die Liste Nr. 1 ihre beiden Mandate vom November v. J. gehalten hat. Die Liste Nr. 7 hat stark verloren. Ihr wird mit Bestimmtheit ein Mandat abgenommen werden, so daß sie nur zwei Abgeordnete in den Sejm entsenden wird. Das Mandat des Abgeordneten der Volkspartei, Bialosgórski, würde damit hinfällig werden. Sehr stark gewonnen hat die Liste Nr. 4 (Nationaldemokraten), die ein Mandat erhalten dürfte. Bei den Novemberwahlen hatten die Nationaldemokraten kein Mandat erlangt. Von den Nationaldemokraten käme in den Sejm der Abgeordnete Wladyslaw Rutkowski.

Schießerei an der polnisch-lettischen Grenze

Warschau, 22. Juni. (Eig. Telegramm.) **In der Nacht zum gestrigen Sonntag kam es an der polnisch-lettischen Grenze in der Nähe der Stadt Turmont zu einer Schießerei zwischen einer Abteilung der polnischen Grenzwache und einer bewaffneten Schmugglerbande, die die polnische Grenze aus Lettland her überschreiten wollte. Es wurden zahlreiche Schüsse gewechselt, wobei mehrere Schmuggler und auch ein Soldat der Grenzwache verwundet wurden. Es gelang, einige der Schmuggler festzunehmen und die Ware zu beschlagnahmen.**

Polnische Kundgebung an der ostpreußischen Grenze

Warschau, 22. Juni. (Eig. Telegramm.) **In dem Grenzort Gardelegen bei Graudenz, unmittelbar an der ostpreußischen Grenze, fand gestern eine große Kundgebung zahlreicher polnischer Organisationen statt. An dieser Kundgebung beteiligten sich vor allen Dingen die Mitglieder der militärischen Jugenderziehung und sonstiger polnischer Sportorganisationen. Es wurde ein Christus-Denkmal eingeweiht, und danach fand ein sog. Feiertag der militärischen Jugenderziehung statt. Wie die offizielle „Gazeta Polska" berichtet, war die Feier der Anlaß für eine mächtige spontane Kundgebung des Willens der polnischen Nation, die bereit ist, für den Schutz der Grenzen der Republik einzutreten.**

Pieracki Innenminister

Warschau, 22. Juni. (Eig. Telegramm.) Der vor einigen Tagen von uns gemeldete Rücktritt des Innenministers Skladkowski ist nunmehr dadurch endgültig geworden, daß der Staatspräsident die Bitte dem Ministers Skladkowski um Demission angenommen und unterzeichnet hat. **Gleichzeitig hat der Staatspräsident die Ernennung des bisherigen Vizeministers Pieracki zum Innenminister bestätigt. Minister Pieracki kehrt am heutigen Montag von seinem Urlaub zurück und übernimmt gleichzeitig die Geschäfte des Innenministeriums. Es bestätigt sich ferner, daß General Skladkowski den Posten eines zweiten Vizekriegsministers und Chefs der Armeeverwaltung übernimmt.**

Französischer Flottenbesuch in Gdingen

Warschau, 22. Juni. (Eig. Telegramm.) Am Sonnabend trafen in Gdingen zwei französische Torpedobootjäger, „Bison" und „Lion", mit dem Admiral de Laborde ein. Es wurden die vorschriftsmäßigen Besuche und Gegenbesuche gewechselt und die französischen Offiziere in dem Offizierkasino von Gdingen mit einem Frühstück bewirtet.

Weitere Gehaltskürzung bei staatlichen Angestellten

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 22. Juni.

Auf der am vergangenen Freitag stattgehabten Ministerratssitzung wurde, wie nunmehr bekannt wird, ein weiteres Projekt von Gehaltsherabsetzungen bei kontraktmäßig und provisorisch staatlichen Angestellten erwogen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, demzufolge eine Revision der Verträge mit allen denjenigen staatlichen Angestellten vorgenommen werden soll, die auf Kontrakte angestellt sind. **Die Revision der Verträge läuft natürlich auf eine Gehaltsherabsetzung heraus.** Die Verträge sollen außerdem in Zukunft nur einheitlich gemacht werden und zwar mit einem einheitlichen Kündigungstermin. Bisher waren die Verträge mit einmonatiger, zweimonatiger oder dreimonatiger Kündigung abgeschlossen. Die Gehaltsherabsetzungen bei den kontraktlich staatlichen Angestellten wird gleichzeitig auch die kontraktlich angestellten Direktoren und Experten treffen. Am meisten solcher Angestellten werden in den Ministerien für Handel, Landwirtschaft, Arbeit, öffentliche Arbeit und in Staatsmonopolen beschäftigt. Die Gehälter der unteren Angestellten, wie z. B. der Boten, sollen nicht herabgesetzt werden. Außerdem hat der Ministerrat gleichzeitig eine Revision der Ernennung der sog. provisorisch staatlichen Angestellten beschlossen. Das sind diejenigen Beamten, die auf ihren Posten bis zur Abberufung ernannt sind. Der Ministerrat wird in der Angelegenheit dieser neuerlichen Gehaltsherabsetzung kein Rundschreiben erlassen. Jedes Ministerium hat in seinem eigenen Bereich entsprechende Anordnungen zu treffen.

Wieder kommunistische Schießerei in Warschau

Warschau, 22. Juni.

Am gestrigen Sonntag kam es wiederum, wie in der letzten Zeit fast an jedem Sonntag, zu mehreren kommunistischen Ausschreitungen in Warschau. An mehreren Stellen der Stadt, vor allen Dingen in den Judenvierteln, rotteten sich Kommunisten zusammen und versuchten Demonstrationen zu veranstalten. Sie wurden jedoch stets von der Polizei aufgehalten und zerstreut, wobei es oft zu Kämpfen kam, in denen zahlreiche Personen verletzt wurden. Bei einer Demonstration kam es auch zur Schießerei, in deren Verlauf ein Demonstrant, ein 19jähriger Jude, tödlich verletzt wurde. Er ist seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlegen.

Die letzten Telegramme

Amerika und die Abrüstungskonferenz

Konzession an Frankreich

Paris, 22. Juni. (R.) Das „Oeuvre" will berichten können, daß Staatssekretär Stimson in einer Unterredung mit dem französischen Botschafter in Washington, Claudel, erklärt habe, die Vereinigten Staaten wünschten, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz zu beträchtlichen Rüstungsbeschränkungen führe. Wenn eine eingehendere Vorbereitung der Konferenz ihren Erfolg gewährleisten sollte, so würden die Amerikaner kein Hindernis in den Weg legen, wenn die Konferenz vertagt und also vom Februar 1932 beispielsweise auf Herbst 1932 verschoben würde. Die Amerikaner würden aber nicht die Verantwortung auf sich nehmen, diese Vertagung vorzuschlagen, und wenn man sie wegen dieser Aeußerung in die Debatte ziehen würde, würden sie öffentlich ihre Stellung auseinandersetzen.

Mord in Sofia

Sofia, 22. Juni. (R.) **Ein noch unbekannter Mann mazedonischer Herkunft fiel gestern abend einem Mordanschlag zum Opfer. Sein Begleiter wurde verletzt. Es wird betont, daß der Mord in keinem Zusammenhang mit den Wahlen steht.**

Erfolge der Opposition bei den bulgarischen Wahlen

Sofia, 22. Juni. (R.) **Obwohl die letzten bis 2 Uhr nachts eingetroffenen Nachrichten über die gestrigen Wahlen noch keineswegs endgültig sind, bestätigen sie den ersten Eindruck, daß der Ausgang der Wahlen für die Regierungspartei nicht günstig sein wird. Die Erklärung für diese Tatsache ist in der Wirtschaftskrise zu suchen, die auf dem Lande lastet und die vor allem infolge der Baisse der Getreidepreise Unzufriedenheit in der Wählermasse hervorgerufen haben dürfte. Andererseits hatte die Regierungspartei, die seit 7 Jahren an der Macht ist, gegen den mächtigen, unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Malinoff, stehenden Oppositionsblock zu kämpfen, der die Agrarier, die Demokraten, die Radikalen und die Liberalen einbegreift. Der Oppositionsblock, der im Wahlkampf eine äußerst lebhafte Tätigkeit entwickelt hat, dürfte die größte Zahl von Stimmen und somit den ersten Platz erreicht haben. Die Regierungspartei endete nur an zweiter Stelle. Die anderen Parteien errangen nur unbedeutende Zahlen von Mandaten.**

Tod des Prinzen Rudolf zur Lippe

Glogau, 22. Juni. (R.) **Auf Schloß Drogelwitz, Kreis Glogau, ist Prinz Rudolf zur Lippe nach kurzem Krankenlager im Alter von 75 Jahren gestorben.**

Gemeindewahl bei Heidelberg

Walldorf, 22. Juni. (R.) **Die gestrige Gemeindewahl hatte folgendes Ergebnis: Kommunisten 404 (bei der Reichstagswahl im September vorigen Jahres 355), Zentrum 447 (508), N. S. D. A. P. 289 (528), Evangelischer Volksdienst 870 (538), Sozialdemokraten 88 (96).**

Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Bock

Offenburg, 22. Juni. (R.) **In Bad Sulzbach, wo er seit mehreren Wochen zur Erholung weilte, ist heute der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bock-Gotha im 86. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Bock gehörte der sozialdemokratischen Partei an, die ihn 1884 zum ersten Male in den Reichstag sandte, dem er mit Unterbrechungen bis 1928 angehörte. Bei Eröffnung der zweiten und dritten Wahlperiode des Reichstags war er Alterspräsident. Bock war von Beruf Schuhmacher. Im Jahre 1918 war er Vorsitzender des Rats der Volksbeauftragten für den Staat Gotha.**

Erschossen

Leonberg (Württemberg), 22. Juni. (R.) **Eine 42 Jahre alte Frau, die mit ihrem 3 Jahre alten Kinde nach Kanada auswandern wollte, wurde vor der Abreise von einem 36jährigen Manne wegen eines Wohnrechtsstreits erschossen.**

Südatlantikflug der DoX
Juni 1931
NORD AMERIKA
ATLANTISCHER
OZEAN
EUROPA
Lissabon
Kanarische I.
AFRIKA
Kapverdische Inseln
Porto Praia
Fernando Noronha
Natal
BRASILIEN
SÜDAMERIKA
Bahia
Rio de Janeiro
STILLER OZEAN
Flugroute
Pressegeographie 754

Allerlei vom Tage

Die Presse der Nationaldemokraten beschäftigt sich mit der deutschen Wirtschaftskrise und erklärt, daß diese Krise nichts anderes sei, als eine deutsche Perfidie und Lüge. Man will sich nur vor der Zahlung drücken und Frankreich begaunern.

*

Die Warschauer Universität hat Paderewski zum Dr. h. c. der philosophischen Fakultät gewählt. — Es ist zur Stunde immer noch zweifelhaft, ob Paderewski zur Denkmalsenthüllung nach Posen kommt, da Frau Paderewski immer noch schwer krank ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Achtung, Tageblattleser

in

Bentschen, Buk, Czarnikau, Duschnik, Filehne, Gnesen, Jarotschin, Kosten, Lissa, Moschin, Murowana-Goslin, Neutomischel, Ostrowo, Obornik, Rawitsch, Rakwitz, Ritschenwalde, Rogasen, Samter, Schroda, Schwersenz, Tremessen und Wollstein!

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür Sorge, daß das „Posener Tageblatt" ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises künftig auch in den oben angegebenen Orten

pünktlich noch am Erscheinungstage

in unseren Ausgabestellen

zu haben ist.

- In **Bentschen:** Herr Fr. Tomaszewski,
- In **Buk:** Fr. Marja Jabłońska,
- In **Czarnikau:** Herr J. Deuß, Rynek 2,
- In **Duschnik:** Herr K. Neumann,
- In **Filehne:** Herr M. Kassner,
- In **Gnesen:** Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
- In **Jarotschin:** Herr Rob. Boehler, Krakowska 11a,
- In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
- In **Lissa:** Herr A. Muschik, ul. Kościańska 28,
- In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
- In **Mur.-Goslin:** Frau Rödenbeck (Papiergeschäft),
- In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
- In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
- In **Obornik:** Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,
- In **Rawitsch:** Herr K. Stephan, Rynek 11,
- In **Rakwitz:** Herr Otto Grunwald,
- In **Ritschenwalde:** Herr W. Hoppe, Rynek 4,
- In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
- In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
- In **Schroda:** Herr Geschäftsf. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,
- In **Schwersenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
- In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, ul. Kilińskiego 9,
- In **Wollstein:** Herr Aurel Grasse, Rynek.

Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger, sondern nur direkt in den Ausgabestellen!

Bezugspreis monatlich zł 5.—

(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)